

AUF DER WELLE

AKD:

Arbeitsbericht **2021-2022**

Impressum

Herausgeber Amt für kirchliche Dienste in der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Goethestraße 26–30
10625 Berlin

Telefon +49 30 3191 221
info@akd-ekbo.de

akd-ekbo.de

Redaktion Verena Kühne, Ute Lingner, Christiane Metzner,
Bernd Neukirch, Martin Radloff, Jeremias Treu

Layout Martin Radloff (AKD)

AUF DER WELLE

AKD:

Arbeitsbericht **2021-2022**

Inhalt

Die perfekte Welle – Es gibt mehr als du weißt	7
Das AKD auf der Welle? Kirche auf der Welle?	9
Die Zukunft wird anders als gedacht	12
Seelsorge in der Schule ... notfalls auch ehrenamtlich	17
»Neu im Beruf«	19
Gemeinsam denken und fragen	21
Online Frauen-Netzwerke schaffen	22
Auf- und Umbrüche in der berufsbegleitenden gemeindepädagogischen Ausbildung	23
Das neue Normal	24
Vier Teams, vier Kirchenkreise	27
Kirche unverschämt vielfältig	28
Gemeinsam rassistisch kritisch Schwimmen lernen	30
Geistliches Leben von Pfarrer:innen	34
Das relilab – eine digitale Heimat für Religionspädagog:innen	36
»The Earth is our mother, we must take care of her!«	38
Lernportal Ehrenamt	40
Nicht nur das Private – Gottesdienst ist politisch	43
Seelsorge mit Kindern	44
Was Corona-Wellen mit sich bringen	46
Awareness-Teams auf Großveranstaltungen	48

»What about Jugendarbeit!« – Der erste AKD-Bildungspodcast	51
Jugendfeiern für Konfessionslose – Ein Angebot, das Schule macht	52
1. EJBO-Theaterfest 2021 – Einfach mal »Anfangen«	55
Vernetzt, verbunden, vertraut	57
Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) – Gestern und heute	58
Chancen interprofessioneller Zusammenarbeit	60
»Hohe Wellen schlagen statt Dauerwelle«	62
Lust an Störung: Teilhabe braucht Haltung, Offenheit, Freude an Gemeinschaft ... und Irritationen!	64
Das Amt für kirchliche Dienste hat einen Arbeits-Bericht geschrieben	68
Parität jetzt!? – Die EKBO im Wellental	73
Übergänge gestalten	74
Das Landesjugendcamp 2022 – Strahlend in die Zukunft	76
Gedanken zum Motto	80
Kuratorium des AKD	83
Leitung des AKD	83
Mitarbeiter:innen im Amt für kirchliche Dienste	84
Organigramm	87
Arbeitsbereiche + Themen	88
»Dockingstation« AKD	89

Die perfekte Welle – Es gibt mehr als du weißt

Dass jemand »ins Schwimmen gekommen ist«, sagt man, wenn jemand die Situation nicht mehr unter Kontrolle hat, ihr nicht mehr gewachsen ist, wenn Unsicherheit herrscht.

Ist die Kirche ins Schwimmen gekommen? Ganz sicher ist das so! Unsicherheit herrscht an vielen Stellen der Kirche im Blick auf Praxisvollzüge, Strukturen, Themen und Relevanz: Wie geht es weiter? Wie stoßen wir die Veränderungen an, die nötig sind? Welche Veränderungen sind das? Zeit zum Verarbeiten von Abschiedsschmerz und Angst vor Kontrollverlust bei gleichzeitig hoher Geschwindigkeit angesichts des Veränderungsdrucks, beides eine Notwendigkeit – wie bekommen wir das zusammen?

Und Kontrolle? So manche Entwicklung scheint unserer Kirche ohnehin aus der Hand genommen zu sein. Denn die Zeiten wandeln sich. Geredet wird von Optionsgesellschaft und Pluralisierung/ Individualisierung, Digitalisierung und vernetzter Kommunikation, aber auch von der Klimakatastrophe mitten im Anthropozän, das noch Antworten sucht. »Megatrends« also in einer von Unbeständigkeit (Volatilität), Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit (Ambiguität) gekennzeichneten »VUKA-Welt«. Das alles legt seine Spur auch durch unsere Kirche. Ob wir wollen oder nicht.

Ist unsere Kirche solcher komplexen Situation gewachsen? Spürbar sind Überforderungen im System. Dieses Gefühl teilt unsere Kirche mit der »überforderten Gesellschaft«. Die ist, so Armin

Nassehi, deshalb nicht imstande, ihre Herausforderungen und Probleme zu lösen, weil in der Praxis unterschiedliche Interessen, Ziele, Erwartungen und Wertigkeiten immer mehr kollidieren. Trifft ja auch irgendwie auf unsere Kirche zu. Auch da kollidieren verschiedene Vorstellungen darüber, was verändert und verabschiedet werden (»Innovation«) und was in jedem Fall gleich bleiben sollte (»Profilschärfung«). Verschiedene Auffassungen auch davon, wer sich zu langsam bewegt und nicht mitkommt oder wer »einfach losgelöst sein/ihr Ding macht«.

Kirche ins Schwimmen gekommen also? Auf der Welle? – Schlagen nicht eher die Wellen über der Kirche zusammen? Ganz im biblischen Bild vom Wasser als lebensfeindlicher Chaomacht:

*»Deine Fluten rauschen daher,
und eine Tiefe ruft die andere;
alle deine Wasserwogen und
Wellen gehen über mich.«*

Psalm 42,8

»Mit jeder Welle kam ein Traum,
Träume geh'n vorüber.
Dein Brett ist verstaubt,
Deine Zweifel schäumen über.
Du hast dein Leben lang gewartet,
Hast gehofft, dass es sie gibt.
Hast den Glauben fast verloren,
Hast dich nicht vom Fleck bewegt.
Jetzt kommt sie langsam auf dich zu,
Das Wasser schlägt dir ins Gesicht.«

So singt die Band Juli in ihrem bekanntesten und erfolgreichsten Lied. Und trotzdem heißt es im Refrain:

*»Das ist die perfekte Welle,
Das ist der perfekte Tag.
Lass' dich einfach von ihr tragen ...«*

Dass das gar nicht einfach ist, in einer »überforderten Gesellschaft« / Kirche »auf der Welle« zu reiten, das liegt auf der Hand. Ungewöhnliche Ideen und Kompetenzen, Lust und Mut, viel Unterstützung und Empowerment können dabei helfen. Aber auch die innere freie Haltung auf der Suche nach den richtigen Ansatzpunkten für Veränderungen und etwas Durchhalte- wie Standvermögen, sie umzusetzen. Gut für die zu begleitenden und zu beratenden Menschen, die in Gremien und Teams diese Kirche als Organisation brauchbar halten wollen für unsere Arbeit in Seelsorge, Verkündigung, Bildung, Unterstützung zum Leben. Das alles hat das AKD, das alles leistet das AKD mit hoch interessantem Denk-Design auf allen Etagen. Da werden Ideen geschmiedet, um das »Brett«, von dem die Band Juli singt, zu entstauben, um zu unterstützen und nicht nur zu warten. »Es gibt mehr als du weißt«, singt Juli. Und genau darum gibt es die mit dem Wissen, ohne alles besser zu wissen, die in der Beratung und Fortbildung. Das zeigt der vorliegende Jahresbericht auf bunte und begeisternde Weise. Diese Geisteskraft ist unverzichtbar für unsere Kirche und die Veränderungen, die in ihr und um sie herum geschehen, die gefunden, diskutiert, gestaltet werden wollen. Danke an alle, die auf die »perfekte Welle« setzen und schon mal mit dem Unperfekten beginnen, immer wieder neu im AKD und darüber hinaus.

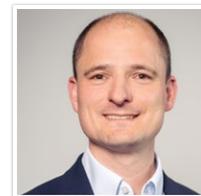
Wie gut, dass sich Menschen in der Kirche durch die Bildungs- und Beratungsarbeit des AKD immer wieder »auf der Welle« reitend erleben können! Gut, wenn sie in ihrer Handlungskompetenz und Selbstwirksamkeit gestärkt in ihre Handlungsfelder gehen. Gut, wenn sie in unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Kontexten, in denen sie tätig sind, neu angehen, was sie herausfordert, – gelassen und frei!

»Das ist die perfekte Welle,
Das ist der perfekte Tag.
Es gibt mehr als du weißt,
Es gibt mehr als du sagst.
Du stellst dich in den Sturm und schreist:
,Ich bin hier, ich bin frei!«

Wir schreien jetzt mal nicht, sondern rufen Ihnen einfach zu: Viel Freude beim Entdecken auf den folgenden Seiten!



Christina-Maria Bammel
Pröpstin



Clemens W. Bethge
Oberkonsistorialrat

Das AKD auf der Welle? Kirche auf der Welle?

Aber auf welcher denn? Coronawelle? Gefühlt ganz gut bewältigt, zum Glück aktuell abgeschwungen. Antriebswelle? Gut zum Vorwärtskommen, aber auch zum Umsichselbst- und Umdieeigeneachsedrehen. Auf der Funk- oder Radiowelle? Wir kommunizieren doch längst digital! Auf der Austrittswelle? Sie tut weh und stellt doch ganz nüchtern die Relevanzfrage.

Ja, auf jeden Fall ging es im AKD in den Jahren 2021 und 2022 bewegt zu. Darüber gibt dieser Bericht Auskunft.

Hinten in der Auflistung der Mitarbeitenden sehen wir, wie viel Bewegung es im Personal gab. Nicht aus Frust. Meistens jedenfalls. Sondern, weil langjährig verdienstvolle Kolleg:innen altersbedingt Abschied genommen haben vom Berufsleben und wir von ihnen Abschied nehmen mussten. Sehr dankbar für ihr Tun und oft schweren Herzens. Andere Kolleg:innen setzten vorübergehend aus: wegen einer Elternzeit. Und wieder andere sind beruflich weitergezogen, auf zu neuen Herausforderungen. Weil ein Berufszeitraum abgelaufen war. Oder weil es für die Familie und sich selbst besser ist, näher an Zuhause zu arbeiten. Oder eben, weil andere spannende Aufgaben lockten. Das Wunderbare ist: Im gleichen Zug sind neue Kolleg:innen dazu gekommen und bereichern uns mit ihren Gaben, ihrem Engagement und initiieren neue Wellenbewegungen.

Ja, im AKD geht es bewegt zu. Auch strukturell und konzeptionell. So haben wir mit dem neuen Kuratorium eine neue Arbeitsweise entwickelt und sie in eine neue Ordnung gegossen. Das Gesamtgremium kann sich in Ausschüsse aufteilen, die dann

für das Ganze beraten und beschließen können. Das bringt größere Nähe der einzelnen Mitglieder zu den Inhalten und mehr organisatorische Flexibilität in Entscheidungen. Überhaupt hat das Kuratorium gleich zum Beginn verabredet, grundsätzlich bei personellen Veränderungen danach zu fragen, ob die bisherigen Aufgaben noch mit den zukünftigen Herausforderungen vereinbar sind und welche inhaltlichen Impulse sich für eine neue Besetzung von Stellen ergeben.

Und mit dieser neuen Arbeitsweise haben wir einige Fragen von strategischer Bedeutung intensiv bearbeitet: Wie steht es um den Gottesdienst in der EKBO? Welche aktuellen Trends, Tendenzen, Herausforderungen gibt es, die für eine zukünftige Studienleitung bzw. überhaupt für das AKD zum Gottesdienst relevant sind? Was ergibt sich auch aus den Impulsen der Bischofsvisitation 2021 zum digitalen Gottesdienst? Welche Schwerpunkte soll eine neue Studienleitung setzen? Ein anderes Thema: Welche Anforderungen ergeben sich zukünftig für die Begleitung und Weiterbildung beruflicher Mitarbeitender im Pfarrdienst wie auch in den anderen Berufsfeldern des Verkündigungsdienstes? Welche Kompetenzen sind wichtig, um die sich verändernden Praxisanforderungen in Gemeinde, Bildungsarbeit, Verkündigung und Seelsorge gut bewältigen zu können? Wie gelingt interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Pfarrer:innen, diakonisch-gemeindepädagogischen Mitarbeitenden, Kirchenmusik, Diakonie, Verwaltung ...? Was ist nötig und hilfreich im Berufseinstieg, was braucht es im Berufslebenslauf? Im Ergebnis dieser Arbeit des Kuratoriums wurden bisherige Aktivitäten in einem Arbeitsschwerpunkt »Berufliche Mitarbeitende« neu gebündelt, der 2023 die Fahrt aufnimmt.

Dabei ist auch von Belang, dass die Arbeit innerhalb des AKD immer stärker kooperativ und in interprofessionellen Netzwerken erfolgt. Damit gelingt es besser, unterschiedliche Perspektiven in die Beratung von Praxis und in die Bildung einzubeziehen. Vernetzte Arbeitseinheiten ersetzen immer mehr bisherige einzelne kleine Einheiten. Das bildet sich auch in der Darstellung unseres Organigramms ab: Aus der bislang gewohnten Darstellung in Säulen mit einzelnen unverbundenen Kästen wurden bunte ineinandergreifende Kreise in Blütenform. So wollen wir auch arbeiten.

Eine weitere Wellenbewegung: Personalentwicklung im AKD erfolgt nicht mehr allein dadurch, dass Mitarbeitende mit dem Aufgabenwechsel auch die Stelle und damit die Einrichtung verlassen. Stattdessen wird auch intern gefragt, wie neu gewonnene Kompetenzen und veränderte Interessen von Mitarbeitenden im AKD aufgenommen werden können. Einmal AKD heißt nicht immer dieselbe Aufgabe. Langjährige Erfahrungen und Expertise sollen weiter ins AKD eingebracht werden, aber die Aufgaben und Herausforderungen können sich ändern. So hat Ariane Usche vom Sekretariat für vier Arbeitsfelder gewechselt in die Personalverwaltung als Nachfolge für Heike Oberländer. Und Ute Lingner nach dem Berufsende von Michael Frenzel die Studienleitung von ihm übernommen, dafür die Familienbildung an eine neue Kollegin weitergegeben. Weitere solcher Wellenbewegungen sind schon absehbar.

Auf der Welle versuchen wir auch bei der Digitalisierung zu sein. So nehmen wir die erworbenen Fertigkeiten zum Online- und Hybridarbeiten aus der Coronawelle mit in die Postcoronazeit. Denn das sind wertvolle Kompetenzen, die an vielen Stellen das Arbeiten leichter und effektiver machen und neue Horizonte öffnen. Dabei haben wir auch unsere interne Organisation digitalisiert. Durch Einführung eines für uns völlig neuen Tagungshaus- und Seminarmanagementprogramms, mit dem jetzt sämtliche Arbeitsschritte bei Arbeitsvorhaben von der ersten Planung über die Durchführung bis hin zur Abrechnung erfolgen. Und zwar für die inhaltliche Bildungs- und Beratungsarbeit wie die Organisation, Technik und den Service des Tagungshauses. Und wir haben eine digitale Arbeitszeiterfassung für sämtliche Mitarbeitende eingeführt. Beide Prozesse haben sich als sehr anspruchsvoll für alle Beteiligten herausgestellt. Bis so ein Programm wirklich passt auf die eigenen Bedarfe ... Und weil sich dadurch auch manche Gewohnheiten, Routinen und Denkweisen ändern müssen. Insgesamt ist auch das ein Gewinn, denn auf der Welle sein heißt auch, im Auf und wieder Ab permanent neue Perspektiven einzunehmen und entsprechend zu reagieren. Übrigens braucht es das immer wieder. Ob beim Reagieren auf Coronawellen oder beim um die eigene Achse Drehen der eigenen Antriebswelle, bei der Digitalisierung oder beim Diskutieren von Gründen für die sich beschleunigende Austrittswelle.

Wir als AKD reiten auch auf einer Menge *EKBO*-Wellen und bringen dabei unsere Expertisen ein. Im Berichtszeitraum waren das unter anderem die Begleitung der Einführung des Gemeindestrukturgesetzes, die Unterstützung der Gemeindekirchensratswahlen, die Mitwirkung im Gleichstellungsteam, bei der Inklusiven Kirche und inklusiver Projekte wie das Kindercamp oder Leichte Sprache, die Bildungsarbeit »Prävention sexualisierte Gewalt«, die Profilierung des Diakonisch-Gemeindepädagogischen Dienstes (DGD), die Arbeitsgemeinschaft Spiritualität und Tourismus oder die Koordination des Prozesses der Landessynode auf dem Weg zu einer rassismuskritischen Kirche. Das ist längst nicht alles, zeigt aber eine große Bandbreite von Themen und Aktivitäten, die in dem vorliegenden Bericht auch in Auswahl vorgestellt werden.

Ein ganz entscheidendes Thema der Jahre 2021 und 2022 kommt nun noch: Unser Bau. Beide Jahre sind geprägt von der Baustelle auf unserem Campus, und zwar dem Neubau unseres Büro- bzw. Verwaltungsgebäudes an der Krumpfen Straße und der Sanierung des AKD-Tagungshauses (vormals *Haus der Kirche*) im hinteren Bereich der Goethestraße 26–30. Ungemein viel ist in der Zeit geschehen einschließlich der Bewältigung von Zeitverzögerungen, Lieferschwierigkeiten und Preissteigerungen. Aber im Übergang zum Jahr 2023 ist deutlich abzusehen: Ab Mitte März 2023 werden wir unser altes neues

Tagungshaus in Betrieb nehmen. Das wird ein großes Ereignis, eine besondere Welle. Wir wie viele andere künftige Nutzer:innen sind voll Vorfreude, hier künftig unter modernen Bedingungen durch Bildung, Beratung und Begegnung Wellen der Erkenntnis, der Lebensfreude und Zuversicht, der Auseinandersetzung und Orientierung zu erzeugen. Auch in Form von unvorhersehbaren Interferenzen ganz unterschiedlicher, vorher nicht zu planender ineinandergreifender Wellen- und Energiefelder. Das wird ein Fest!

Dieser Bericht zeigt Praxis des AKD noch zeitlich vor dieser Welle, aber gibt einen Vorgeschmack auf das, was weiter von uns zu erwarten ist: Kreative, kompetente Unterstützung kirchlicher Arbeit in mitunter unruhiger, ja stürmischer See, inspiriert vom Geist Gottes.

Allen Kolleg:innen und Begleiter:innen unserer Arbeit sei an dieser Stelle gedankt. Und unsere weitere Arbeit sei dem Segen Gottes anempfohlen.



Matthias Spenn
Direktor

Die Zukunft wird anders als gedacht

Warum das gut ist und wie wir das am besten unterstützen können

1. Problemdarstellung

Die sogenannte »klassische« Kirchengemeinde definiert sich über die Kopfzahl der Mitglieder in einem geografisch abgegrenzten Gebiet (Parochie). Als solche ist sie ein Auslaufmodell, da die Mitgliedszahlen stetig schrumpfen. Im Bild der Welle gesprochen: Das Boot der Kirchengemeinde erleidet Seenot. Und das nicht erst seit gestern. Ehrenamtliche, die sich gerne einbringen, finden sich kaum noch. Viele Gemeinden sind überlastet und sehen keine Zukunftsperspektive in der aktuellen Situation. Sie erreichen die Menschen um sich herum nicht mehr.

Zugleich gibt es viele verschiedene Wirklichkeiten von Menschen, auch Kirchenmitgliedern, die in sehr unterschiedlichen und unverbundenen Kontexten ihr Leben, auch ihren Glauben gestalten.

Vor dem genannten Hintergrund werden folgende Beobachtungen und Behauptungen immer wieder an uns herangetragen:

- In der Regel wünschen sich Kirchengemeinden aktiv mitwirkende Menschen, die so sind und so denken wie die, die sich (schon lange) engagieren.
- Häufig sind Kirchengemeinden nicht besonders divers aufgestellt.
- Die kirchlich hoch verbundenen Gemeindeglieder bleiben gerne unter sich.
- In der Regel haben Kirchengemeinden den Anspruch, dass die Menschen von alleine kommen.

- Oftmals wirken Kirchengemeinden in ihrem öffentlichen Erscheinungsbild für kirchlich nicht hoch verbundene Mitglieder nicht ansprechend und einladend.
- Meist haben Kirchengemeinden keine Antwort auf die Frage, was das ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde bringt.
- Vielerorts sind Kapazitäten und Bereitschaft für Innovationen und neue Projekte und Vorhaben gering.

Gesellschaft und Kirche befinden sich in grundlegenden Umbrüchen. Wir – als Mitarbeiter:innen des AKD – stellen uns für unsere Beratungspraxis die Fragen, wie die Zukunft aussehen kann und soll und was wir unternehmen können, um entsprechende Transformationsprozesse aktiv zu unterstützen. Dabei wissen wir, dass das Format klassischer Kirchengemeinden, mit seinem vereinskirchlichen Gemeinschafts- bzw. Gemeindeleben alleine, keine umfassende »Antwort« auf die zukünftige Gestalt von Kirche sein kann.

Vielleicht geht es zukünftig für alles kirchliche Handeln gar um die Reduktion: Frei nach dem Motto, weniger ist mehr. Weniger machen, aber dies qualitativ gut. Gleichzeitig im Wissen darum, dass dabei im Modus von Versuch und Irrtum probiert/experimentiert wird. Die Herausforderung besteht dabei in der Verabredung geeigneter Kriterien, die ein Vorhaben – in seinem Kontext – als erfolgreich qualifiziert bzw. eine Entscheidung zum (schnellen) Loslassen unterstützt.

Und weiter geht es für alles kirchliche Handeln zukünftig um das Weiten von Begriffen: Kirchengemeinden sind soziale Orte und Treffpunkte, die sich nicht nur territorial (Parochie) und formal (Mitgliedschaft) begründen. Genauso gut können temporäre oder themenbezogene gemeinschaftliche Vorhaben im besten und theologischen Sinn vollwertig Kirchengemeinde sein. In wie vielen »klassischen« Kirchengemeinden gibt es z. B. schon lange Initiativen, die sich um den substanziellen Erhalt und die kulturelle Belebung kirchlicher Gebäude kümmern, etwa in Kirchbau- oder Fördervereinen. In wie vielen Chören oder anderen Gruppen wirken Menschen mit, die nicht formal Mitglieder der evangelischen Kirche sind?

Vielleicht benötigt das Boot einen neuen Anstrich? Kirchengemeinden brauchen Mut und Ideen, um sich weiter zu öffnen. Für ganz unterschiedliche Menschen. Diversität ist aus unserer Sicht ein wesentlicher Schlüssel zum Erreichen von Ehrenamtlichen und auf dem Weg zu einer lebendigen Kirchengemeinde. In ihr liegt die Chance, anschlussfähig für eine Vielzahl von Menschen zu sein – unabhängig von ihrem Alter, Herkunft oder Klasse.

Wenn sich Gemeinden Raum und Zeit für Reflexion nehmen, können sie sich über ihre eigenen Stärken bewusst werden. Dieser Weg ist eine gute Voraus-

setzung, um auch die Schnittstellen zu anderen Akteur:innen und Bewohner:innen im Sozialraum zu prüfen oder zu festigen. Beim »Ausmisten« von Strukturen oder Themen, die längst überholt sind, lässt es sich besser auf das Wesentliche fokussieren und kann eine Schärfung des Gemeindeprofils mit sich bringen. Wenn man sich überlegt, was andere attraktiv am ehrenamtlichen Engagement finden könnten, dann besinnt man sich auf die eigenen Schätze. Das Zusammenarbeiten mit Freiwilligenagenturen unterstützt auf dem Weg dahin. Wer eine lebendige Gemeinde sein möchte, sollte seine Räume öffnen und ein einladender Ort sein.

Nach einer Studie der Bosch-Stiftung* steigert ein vielfältiger Sozialraum die Zufriedenheit der Menschen. Es wäre doch schön, wenn Kirchengemeinden einen Teil dazu beitragen.

2. Was müssen Gemeinden, kirchliche Akteur:innen wissen, können oder tun und wie helfen wir (als AKD-Arbeitsbereiche) ihnen dabei, sich zukunftsfit zu machen?

Wir im AKD helfen und ermutigen Akteur:innen in der EKBO, sich zu verorten, ihre routinierten Handlungsmuster zu überprüfen und veränderte Wirklichkeiten anzuerkennen.

* Zusammenhalt in Vielfalt: Das Vielfaltsbarometer 2019. Robert Bosch Stiftung (Hg.), <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/zusammenhalt-vielfalt-das-vielfaltsbarometer-2019>

Reflexion der eigenen Situation

Alle soziologischen Fakten für gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen liegen seit Jahren vor, in großräumigen wie regionalen Studien. Aufgabe für örtliche wie begleitende Akteur:innen ist es, diese für den jeweiligen Kontext mit der Frage »Was heißt das für uns hier vor Ort?« zu deuten. Entsprechend sind das Reflektieren der eigenen Situation und das Entwickeln einer Zukunftsvision der erste Schritt, um ins Handeln zu kommen. So gelingt es, die (häufig als lähmend empfundene) Überforderung handhabbar zu machen.

Gemeinden und andere kirchliche Akteur:innen stellen dabei das liebgewonnene und überlieferte Bild von Kirchengemeinde infrage. Auch die daraus resultierenden Erwartungen an Gemeinde und Ehrenamt werden dabei kritisch hinterfragt. Sie untersuchen ihre Ansprüche und unterziehen sie einem Realitäts-Check. Ist das Bild, wie Gemeinde funktionieren soll, noch zeitgemäß und stabil? Formulieren wir die wichtigen, die richtigen Ziele für die Zukunft und handeln danach?

Das eigene Bild auf den Prüfstand stellen – Ziele verabreden

Gerne schauen wir gemeinsam in der Beratung über den Zaun des Kirchgartens: Mit wem sind wir in der Umgebung der Gemeinde vernetzt, mit wem wollen wir kooperieren, wen gibt es da noch? Was ist unser Bild von Kirche in der Gesellschaft, in der Kommune, im Kiez und wie leben wir es?

Diversität ist dabei eine Chance, die wir auch in unseren Beratungen vermitteln wollen. Vielfältigkeit in der Gemeinde bietet die Chance auf Stabilität und garantiert Lebendigkeit. Verschiedene Sichtweisen bereichern – und unterschiedliche Herkünfte und Alterszusammensetzungen garantieren nicht nur eine Breite in der Repräsentation, sondern auch Attraktivität und Stabilität in der Basis des Engagements.

Ins Zentrum unserer Beratungen stellen wir die Frage: Entspricht die Außenwahrnehmung unserer Gemeinde, unserer Kirche dem, wie wir wahrgenommen werden wollen? Und wie können wir umgekehrt dem Bild besser gerecht werden, das wir von uns zeichnen?

Wir begleiten Sie bei der Frage nach geeigneten Herangehensweisen und Verfahren für zukünftige und zukunftsfähige gemeindliche Vorhaben.

In der Diversitäts-, Gemeinde- und Engagementberatung sowie in der schulkooperativen Arbeit sind wir immer wieder aufs Neue im Gespräch mit Menschen, denen die Frage am Herzen liegt: Wie wollen wir mit wem Kirche sein? Gemeinden und andere kirchliche Akteur:innen, die sich in dieser Suchbewegung befinden, werden von uns gerne unterstützt.

Notwendige Abschiede

»Neues« braucht Zeit und Raum. Loslassen ist deswegen so wichtig, weil Versuche von »Neuem« viel mehr Energie benötigen als routinierte Verfahrensweisen. Zugleich engagieren sich in der Regel alle Aktiven so umfassend, dass für neue Vorhaben keine zusätzliche Kapazität zur Verfügung steht. Folglich muss »Altes« aufgegeben werden. Damit sind Energiefresser gemeint, die weitere Entwicklungen blockieren. Diese gilt es in der Beratung zu identifizieren. Welche Vorhaben mit hohem Aufwand stagnieren, da sie ihre ursprüngliche Wirkung nicht mehr entfalten oder dem eigentlichen Zweck nicht gerecht werden? Auch die Organisation der Gemeinde steht in diesem Zusammenhang auf der Tagesordnung: Welcher Aufwand wird für die Aufrechterhaltung der Struktur betrieben? Wie steht dies im Verhältnis zu den Kapazitäten zukunftsgerichteter inhaltlicher Aktivitäten? Vieles muss infrage gestellt werden, damit »neu« gedacht werden kann.

Loslassen braucht Ehrlichkeit und einen langen Atem. Manche Aktivitäten hatten ihre guten Zeiten, sind heute aber überholt. Das gilt es gemeinsam festzustellen und einen würdigen Abschied zu inszenieren.



Dr. Christiane Metzner
Studienleitung Ehrenamt



Seelsorge in der Schule ... notfalls auch ehrenamtlich

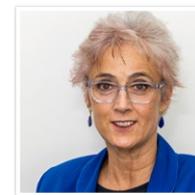
Die Pandemie hat die drei wesentlichen Grundbedürfnisse des Menschen erschüttert: Sicherheit, Verbindung und Autonomie. Das zieht langfristige Folgen für die physische und psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nach sich. Auch wenn es seit Wiederöffnung der Schulen viel Stoff nachzuholen gilt, scheint es nicht nur für die Resilienz, sondern auch für die Verbesserung schulischer Leistungen vorteilhafter, zuerst das soziale und emotionale Wohlbefinden der Kinder in den Vordergrund zu stellen, ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen und ihnen die Möglichkeit zu Gesprächen und sozialem Miteinander zu geben.

Schon lange steht im Leitbild für Religionslehrkräfte ihr seelsorglicher Auftrag neben der Vermittlung fachlicher Inhalte festgeschrieben. Sie werden häufig zu Vertrauenspersonen der Kinder und Jugendlichen erkoren, mit denen diese persönlich reden können. Um die Lehrkräfte für die anspruchsvolle seelsorgliche Aufgabe zuzurüsten, gab es in den vergangenen zwei Jahren wiederholt Fortbildungen sowohl zu entwicklungspsychologischen Themen, zum Umgang mit psychischen Auffälligkeiten als auch zur Führung professioneller Beratungsgespräche. Die gute Zusammenarbeit mit einer Schulpsychologischen Beratungsstelle und dem dortigen Gewalt- und Krisenpsychologen war da eine große Bereicherung und Unterstützung.

Geplant und vorbereitet wurde ebenfalls eine enge Zusammenarbeit mit dem SAF-Arbeitsbereich im AKD, die 2022 begonnen wurde. Das Projekt SEA (Seelsorge im Ehrenamt) der EKBO bietet eine modularisierte Ausbildung für Menschen in sowohl haupt- als auch ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern der Kirche. An neun Terminen zu je drei Stunden

werden die für die Seelsorge grundlegenden Themen erarbeitet. Meine Aufgabe ist es, zu diesem Basiskurs, der für alle Seelsorgebereiche die gleiche Grundlage bietet, einen Aufbaukurs zu konzipieren, der die speziell für die Schularbeit wichtigen Seelsorgethemen abdeckt. Dazu gehören sowohl entwicklungs- und traumapsychologische Themen als auch das Erwerben von Beratungskompetenz. Dieser SEA-Aufbaukurs umfasst standardmäßig mindestens 50 Unterrichtsstunden, um eine wenigstens minimale Vorbereitung für das komplexe Feld schulseelsorglicher Arbeit zu gewährleisten. Er wird von mir sowie von dem bereits erwähnten Schulpsychologen durchgeführt und dient als Blaupause für ein zukünftiges Curriculum für die Seelsorgearbeit in der Schule. Abgeschlossen wird diese Ausbildung mit einem Vokationsgottesdienst und einer Beauftragung für ehrenamtliche Seelsorge an den jeweiligen Schulen.

Es wird sich zeigen müssen, ob dieses kompakte ehrenamtliche Format ausreicht, um die komplexer werdenden Anforderungen an Beratungskompetenzen für Religionslehrkräfte zu erfüllen. Vielleicht muss doch noch einmal über die Installierung einer regulären Schulseelsorge-Ausbildung in der EKBO nachgedacht werden.



Angela Berger
Studienleitung Religionspädagogik



»Neu im Beruf« – Von der Fortbildung in den ersten Amtsjahren (FEA) für Pfarrer:innen zu einem Angebot für berufliche Mitarbeitende in der EKBO

Am Beginn der Berufszeit ist vieles noch ungewiss. Man weiß nicht genau, was einen alles erwartet, wie sich die Zusammenarbeit mit anderen gestalten wird und ob sich die Wünsche und Hoffnungen erfüllen, die sich mit dem eigenen Engagement verbinden. Neuanfänge sind spannend und ereignisreich und zugleich ist aller Anfang schwer, wie der Volksmund sagt. Umso wichtiger ist eine gute Begleitung in der Berufseinstiegsphase. »Onboarding« heißt das neudeutsch und findet sich in vielen Personalabteilungen mittlerer und größerer Unternehmen als eigenständiger Arbeitsbereich wieder.

Für Pfarrer:innen der EKBO gibt es auf landeskirchlicher Ebene die sogenannte FEA, die Fortbildung in den ersten Amtsjahren. (Dieses Format existiert, manchmal unter etwas anderer Bezeichnung, in allen Landeskirchen der EKD). Es handelt sich dabei um einen verbindlichen Fortbildungsrahmen in der Zeit des Entsendungsdienstes, also der Berufseinstiegsphase von Pfarrer:innen, der inhaltlich vom AKD verantwortet (maßgeblich von der Studienleitung Pfarrer:innenfortbildung) und von der Abteilung der Ordinierten im Konsistorium finanziert und dienstrechtlich begleitet wird.

In den vergangenen Jahren haben wir die klassischen Fortbildungsangebote, aus denen die FEA bestand, mehr und mehr zu einem Instrument des Onboardings für die Berufseinstiegsphase weiterentwickelt. Dazu gehört etwa die Verpflichtung zu Supervision und Coaching, das Reflektieren des eigenen Rollenverständnisses im Hinblick auf Fragen von Führung und Leitung in einem Einstiegs- und Abschlussmodul.

Es finden Gemeindebesuche vor Ort statt und die Pfarrer:innen werden unterstützt, eine eigene Fortbildungsidentität zu entwickeln. Die einzelnen Module und Formate können Sie in einem [Leitfaden](#) nachlesen, den Sie auf der [AKD-Website](#) finden.

Die FEA als Personalbegleitung in der Berufseinstiegsphase zu verstehen, öffnet einen weiteren Horizont auf andere Berufsgruppen. Denn natürlich haben es nicht nur Pfarrer:innen mit Berufsanfängen zu tun, sondern alle beruflichen Mitarbeitenden in der EKBO. Das Kuratorium des AKD hat daher entschieden, ab Januar 2023 einen eigenständigen Arbeitsbereich »Neu im Beruf« aufzubauen, der das Thema »Onboarding« interprofessionell bearbeitet. Die Ideen und Konzepte der FEA für Pfarrer:innen können darin eine Rolle spielen, sich zugleich aber auch interprofessionell weiterentwickeln. Unter der Überschrift »Gemeinsam von Anfang an« kann dieser neue Arbeitsbereich einen wesentlichen Beitrag zu einer guten Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen in der EKBO leisten und so die Kirche als Zeugnis- und Dienstgemeinschaft stärken.



Holger Bentele
Studienleitung Pfarrer:innenfortbildung



Gemeinsam denken und fragen

Erfahrungen im Virtuellen Theologischen Salon

Am Anfang war es nur eine Idee. Wäre es nicht schön, so haben wir uns gefragt, wenn wir gemeinsam ein theologisches Buch lesen und uns darüber austauschen würden? Und das nicht nur zu zweit, sondern offen für und gemeinsam mit allen Interessierten? Vor unserem inneren Auge tauchte so etwas wie ein Kreis bequemer Sessel auf, hinter uns ein loderndes Kaminfeuer, auf den Fensterbänken große Kerzenleuchter, auf unseren Knien das ausgewählte Buch. Aber dann kam es doch anders. Denn begonnen haben wir mit unserem Theologischen Salon im ersten Pandemieherbst, im September 2020. Und so trafen wir uns monatlich nicht im analogen, sondern im virtuellen Raum. Dieser Raum hat dem Salon sein Gepräge gegeben. »Salon« als Zusammenkommen unterschiedlicher Menschen zum freien Gedankenaustausch – dazu hat uns vermutlich der virtuelle Raum mehr Möglichkeiten geboten, als der analoge es vermocht hätte. Denn so konnte ein vorsichtiges Ausprobieren gewagt werden, ein Teilnehmen trotz größerer geografischer Distanzen und eine Konzentration

nicht auf die äußerlichen Gegebenheiten, sondern aufs Inhaltliche. Zwei Jahre lang haben wir uns jeden Monat eines der »Lernstücke« aus Rudolf Englerts Buch »Religion gibt zu denken«* vorgenommen. Wir haben die ganz großen Fragen nach Himmel und Erde, nach Zeit und Ewigkeit, nach Gott und Wirklichkeit gestellt und nach Antworten gesucht. Spürbar war für alle Beteiligten, dass mit der Zeit Vertrauen gewachsen ist – wir haben uns zunehmend »aus der Deckung« gewagt und in eigenen Worten, aus unseren eigenen Lebenserfahrungen heraus, ohne viele Worthülsen miteinander gesprochen.

Das hat gut getan. Und es war lehrreich. Schön war auch das so selbstverständliche ökumenische Miteinander mit den katholischen Geschwistern.

Im Herbst 2022 wurde der Virtuelle Theologische Salon fortgeführt, mit einem anderen Buch, aber in bewährter Weise: Lesen, Denken, Austauschen und dann fröhlich und bereichert Zoom wieder ausschalten.



Dr. Margit Herfarth
Studienleitung
Religionspädagogik



Dr. Susanne Schroeder
Studienleitung
Religionspädagogik

* Rudolf Englert, Religion gibt zu denken: Eine Religionsdidaktik in 19 Lehrstücken. 2013

Online Frauen-Netzwerke schaffen

Das interreligiöse Frauenmahl neu erfunden

Kann frau Hausfrau sein und gleichzeitig Feministin? Diese Frage wurde bei der Online-Veranstaltung »Gleichberechtigung in der Krise: Frauen, Feminismus und die Lehren der Coronapandemie« am 11. März 2021 diskutiert. Rund 250 Frauen nahmen an der 2. Online-Veranstaltung der Reihe »Frauen reden zu Tisch« teil. Die Frage, ob die Coronapandemie zur »Retraditionalisierung« von Geschlechterrollen geführt hat, stand im Mittelpunkt der Diskussion, bei der aktuelle Forschungsergebnisse und soziologische Einordnungen einfließen. Eingeladen hatte das interreligiöse Frauenmahl-Team: die Evangelische Akademie zu Berlin, die Frauenarbeit im AKD der EKBO, das Aktionsbündnis muslimischer Frauen, das Deutsche Muslimische Zentrum und das jüdisch-feministische Netzwerk Bet Debora.

Dasselbe Team lud auch im November 2021 und im Februar 2022 zu Online-Vorträgen und Gruppengesprächen ein. Die Themen: »Antifeminismus und die extreme Rechte« sowie »Frauenmord beim Namen nennen: Ein intersektionaler Blick auf Femizide«. Die Abende entwickelten sich zunehmend zu gut besuchten Vernetzungsabenden von Fachfrauen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum.

Ausführlichere Berichte sind auf [unserer Website](#) zu finden.



Magdalena Möbius
Studienleitung Frauenarbeit



»Ja, wo laufen sie denn hin, mein Gott?«* – Auf- und Umbrüche in der berufsbegleitenden gemeindepädagogischen Ausbildung

Mit großen Schritten laufen wir zu auf das 30. Jubiläum der gemeindepädagogischen Ausbildung in Brandenburg an der Havel – im Herbst 2023 wird es so weit sein. Diese unsere Ausbildung ist heute nicht weniger relevant als zu ihrer Gründungszeit: In den Kirchenkreisen gibt es im gemeindepädagogischen Bereich einen erheblichen Fachkräftemangel und (ehemalige) Auszubildende melden regelmäßig zurück, wie persönlich prägend und für ihre Arbeitspraxis hilfreich sie die Ausbildung erleben oder erlebt haben. Damit diese Relevanz dauerhaft erhalten bleibt, bedarf es mal größerer, mal kleinerer Veränderungen in Ausbildungsinhalten und zum Teil auch in den Ausbildungsstrukturen.

Dafür schauen wir über den eigenen Tellerrand hinaus. Aktuell befinden wir uns im Zertifizierungsprozess der EKD für gemeindepädagogische Ausbildungsstätten, der eine Qualitätssicherung ermöglichen soll. Darüber hinaus hat sich in den vergangenen Jahren eine stabile Kooperation mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland (EKM) etabliert, die wir auch zukünftig gern fortsetzen möchten. Mit unserer »Schwesterausbildung« am PTI der Nordkirche in Ludwigslust suchen (und finden) wir aktiv Wege des Austauschs und der Zusammenarbeit, die uns sehr bereichern. Corona hat uns wie allen anderen einen großen Digitalisierungsschub beschert, was sich sowohl inhaltlich (Stichwort: Digitale Bildung) als auch in den Unterrichtsformen im Ausbildungsgeschehen abbildet. Und schließlich gibt es durch die enge Verzahnung von Unterrichtsgeschehen und Praxisausbildung in den Kirchenkreisen immer wieder Anregungen dafür, unsere Ausbildungsinhalte und die Anfor-



Ulrike Mosch
Studienleitung
Gemeindepädagogik



Maria von Truchseß
Studienleitung
Gemeindepädagogik

Bettina Radcke
Studienleitung
Gemeindepädagogik

derungen der Praxis miteinander ins Gespräch zu bringen und damit als Ausbildungsstätte »auf dem Laufenden zu bleiben«.

So freuen wir uns jetzt schon darauf, am 2. September 2023 mit Workshops und Impulsvorträgen und einer großen Party zu feiern, dass es die gemeindepädagogische Ausbildung gibt. Und wir sind neugierig, als große Lehr- und Lerngemeinschaft immer wieder neu nach den richtigen Wegen zu suchen, von der großen Liebe Gottes zu uns Menschen zu erzählen. DA laufen wir hin!

* Lorient, »Auf der Rennbahn«

Das neue Normal

Digitale Bildung

Am 18. März 2020 waren erstmalig in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland alle Schulen für den Präsenzunterricht geschlossen. Die Coronapandemie zwang alle Menschen zu Hause zu bleiben, um sich und andere vor der Ansteckung mit dem Virus zu schützen. Weder Schulen noch Bildungseinrichtungen waren auf den Fernunterricht eingestellt und mit den Anforderungen einer digitalen Bildung in aller Regel überfordert.

Die digitalisierte Welt wird auch als VUCA-Welt beschrieben. Die Abkürzung VUCA steht für »schwankende« (Volatility), »unsichere« (Uncertainty), »komplexe« (Complexity) und »mehrdeutige« (Ambiguity) Bedeutungsvarianten. VUCA beschreibt die Unsicherheit in der Arbeitswelt, die durch eine digitalisierte Welt entsteht und beinhaltet verschiedene methodische Ansätze darauf zu reagieren.

Wenn die Kolleg:innen in der evangelischen Jugendarbeit sich der VUCA-Herausforderung entziehen konnten, mussten nun auch für die non-formale Bildung digitale Ansätze gefunden werden. Die VUCA-Welt wird an vielen Stellen in der Bildungsarbeit erkennbar, da die Digitalisierung in alle Prozesse der Arbeit Einzug erhält. Die Potenziale waren für die evangelische Jugendarbeit noch nicht ausgeschöpft.

Mit dem Corona-Lockdown und den tatsächlichen Einschränkungen und Nachteilen hat die digitale Kommunikations- und Arbeitspraxis der vergangenen Jahre auch viele Vorteile offenbart: Wir sparen wertvolle Ressourcen, vergrößern die/unsere Reichweite, ermöglichen Teilhabe über große Distanzen und vieles mehr. Mit der Zeit ist deutlich geworden, dass digitale Bildungsarbeit weitaus mehr bedeutet, als ein Zoom-Meeting abwechslungsreich zu gestalten. Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen muss sie als Querschnittsaufgabe verstanden werden. Das betrifft die Nutzung digitaler Medien und Methoden für die thematische Arbeit, die Präsenz in den sozialen Medien, die Auseinandersetzung mit medienethischen Fragen.

Auch kirchlichen Bildungseinrichtungen obliegt die Aufgabe, digitale und damit verbundene medienpädagogische Formate und Potenziale für post-pandemische Zeiten weiterzuentwickeln und zu implementieren. Dies beinhaltet auch Fachkräfte in ihren jeweiligen Praxisfeldern zu unterstützen und zu begleiten.

Das AKD und die Evangelische Jugend kommen diesen neuen Anforderungen unter anderem durch den Aufbau zweier Medienstudios nach. Das Stu-



dio im AKD Berlin ist zentral erreichbar und daher stationär verortet. Ein zweites Studio wird für die Dauer von mindestens einem Jahr in einem Brandenburger Kirchenkreis Anlaufstelle für medienpädagogische Projekte sein. Anschließend kann ein weiterer Kirchenkreis diese Potenziale nutzen und das Studio auf Zeit beherbergen. Die erste Station des mobilen Studios war der Kirchenkreis Cottbus. Der zweite Standort wird im Helmut-Gollwitzer-Haus im Kirchenkreis Zossen-Fläming sein.

Das Ziel, das mit der Einrichtung der Studios verfolgt wird, ist es, neben der Produktion mit und für Kinder und Jugendlichen, einen Beitrag zur VUCAbility für Fachkräfte zu leisten. Denn die Nutzung eines digitalen Studios ist mehr als nur der Umgang mit Aufnahmegeräten. Dahinter steht ein medienpädagogischer Ansatz, der sowohl die Multiplikator:innen (Fachkräfte) im Blick hat, als auch die Angebote für die eigentliche jugendliche Zielgruppe.

Somit stehen neben der in den Studios vorhandenen Technik, vor allem die inhaltlichen Angebote im Zentrum. Die begleitende Fortbildungsreihe ‚Praxis Medienpädagogik‘ bietet ehrenamtlichen und beruflichen Fachkräften Gelegenheit, sich mit Methoden und vorhandenen Möglichkeiten der Medientechnik vertraut zu machen. Neben der Handhabbarkeit (Usability) der Geräte wird das Augenmerk auf die Konzeption für den jeweiligen Zweck gelegt und die jeweilige digitale Einbettung in die Arbeitswirklichkeit diskutiert und ggf. ermöglicht.

Die Ausstattung in den Studios bestehend aus Kamera-, Licht- und Tontechnik ermöglicht semiprofessionelle Produktionen, wie die Erstellung von Filmen, Fotoarbeiten oder Podcasts. Für den mobilen Einsatz steht überdies ein Medienkoffer mit 12 iPads bereit, mit welchem projektbezogen vor Ort gearbeitet werden kann. Die digitaltechnische Umgebung der Studios kann als Lern-, Experimentier- und Versuchsort genutzt werden. Mediale Produkte können aber auch sehr zielgruppenorientiert hergestellt oder altgediente analoge, pädagogische Angebote und Prozesse durch mediale Aspekte erweitert werden. Dabei wird der Anspruch verfolgt, digitaler Bildung in ihrer Komplexität gerecht zu werden, ohne die notwendige Beziehungsarbeit in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus den Augen zu verlieren. Aus diesem Grund muss der medienpädagogische Ansatz immer wieder überprüft und den technischen Umständen zeitgemäß angepasst werden.

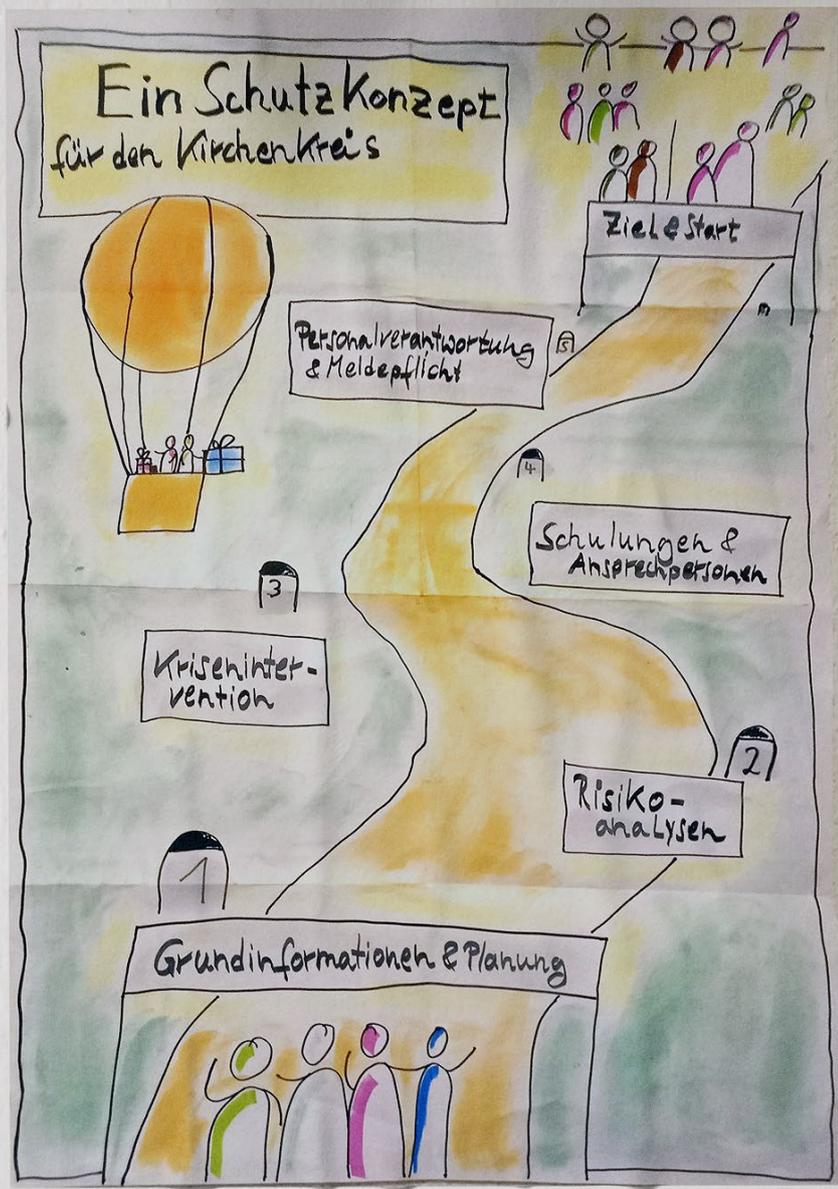
Natürlich werden Kirchenkreise unterstützt, einen eigenen Medienmix in der pädagogischen Praxis (crossmedialen Ansatz) zu entwickeln, der fachlich fundiert ist und der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen entspricht.



Frank Feuerschütz
Studienleitung
Jugendarbeit



Tobias Kummetat
Studienleitung
Kulturelle Jugendbildung



Vier Teams, vier Kirchenkreise

Chancen des »hybriden Arbeitens« bei der Entwicklung von Konzepten

2021 begann es mit einem Modellprojekt. Wir danken den Kolleg:innen aus den Kirchenkreisen Barnim, Lichtenberg-Oberspree (heute Süd-Ost), Reinickendorf und Nauen-Rathenow für die Offenheit im Ausprobieren einer völlig neuen Arbeitsweise.

Ein kreiskirchliches Rahmenkonzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt gemäß dem neuen Kirchengesetz aus dem Oktober 2020 war für jedes Team das Ziel. Die Art des Arbeitens war für alle neu. Es gab Gelingenskriterien, die erfüllt werden mussten: Wichtig war die Teilnahme aller Teammitglieder an den sechs Tagesveranstaltungen und die Zusammensetzung des Teams. Voraussetzung war die Teilnahme des/der Superintendent:in, der kreisbeauftragten Person/en für die Jugendarbeit und/oder Arbeit mit Kindern und einer kreiskirchlichen Ansprech-/Fachperson für die Prävention sexualisierter Gewalt. Die Teams luden zusätzlich Menschen aus der Öffentlichkeitsarbeit, der Kirchenmusik, der Senior:innen-Arbeit, dem Religionsunterricht oder eine weitere Pfarrperson zur Mitarbeit ein.

Ermöglicht wurde diese professions- und kirchenkreisübergreifende Zusammenarbeit durch die Errungenschaften der Digitalisierung in unserer Kirche. Wir nutzten Zoom für die Arbeit im Plenum, die Vorträge und die Austausch und Erarbeitungen in den Kleingruppen. Die Potenzial- und Risikoanalyse nahm jedes Team während des Treffens und dann fortgeführt im sechsmonatigen Projektverlauf auf einem eigenen Padlet vor. Es konnte dauerhaft ergänzt werden. Alle Arbeitsunterlagen und Dokumentationen befinden sich im eigens eingerichteten Moodkours. Dieser wird bis heute aktualisiert, da die Entwicklung eines Schutzkonzeptes vor allem eines ist – ein partizipativer Prozess. Möglichst viele

sollen auf dem Weg mitgenommen werden. Da darf es gerne auch ein wenig länger dauern! Spätestens zu den Frühjahrssynoden 2023 werden die Synodalen der neun Kirchenkreise, die an den beiden Durchläufen teilgenommen haben, die Entwürfe zur Beschlussfassung vorliegen haben. Natürlich wurde mir bereits von gelungenen Vorab- und Synodendiskussionen auf dem Weg zu einer Kultur der Achtsamkeit berichtet.

Die digitale Möglichkeit der Teilnahme war aus Sicht der Teilnehmer:innen das Herzstück, dass das gemeinsame Zusammenkommen und Nachdenken in den Teams erst möglich machte. Vier Kirchenkreise zu sechs Tagesveranstaltungen und dann noch mit der angestrebten Besetzung – sonst undenkbar! Wie oft habe ich bei anderen Veranstaltungen und im Rahmen der Netzwerktreffen der kreiskirchlichen Ansprechpersonen das Feedback erhalten:

»Unbedingt weiter digital. Dann kann ich auch dabei sein!«

Wollen Sie mehr zur Prävention sexualisierter Gewalt und den Beschlüssen in unserer Landeskirche erfahren oder suchen Sie Weiterbildungsmöglichkeiten oder Unterstützung in der Entwicklung Ihres Schutzkonzeptes? Viele Informationen finden Sie auf unserer Website.



Silke Hansen

Studienleitung Prävention sexualisierter Gewalt in der EKBO und Jugendarbeit

Kirche unverschämt vielfältig

Es gibt mehr als zwei Geschlechter – machen wir die Kirche gerechter!

»#Geschlechtergerechte Losungen – das war die Idee. Ein kleines Team probiert es aus. Wie sehen sie aus, wie klingen sie, die kurzen Bibeltexte geschlechterbewusst formuliert? In der #Passionszeit werden sie über die Social-Media-Kanäle der #EKBO gepostet. Das Echo darauf ist vielfältig: Interesse und Aufmerken, Befremden und Begeisterung, Zuspruch und Empörung. Zerstörerischer Mutwillen tarnt sich nur schlecht als ernst gemeinte Anfrage. Unterstützung kommt von ungeahnter Seite. Kommentare führen selten in den differenzierten Dialog. Eine Erfahrung. Sie hinterlässt Spuren. Wir lernen und legen neue Spuren aus.« (aus dem Arbeitsheft zum Evangelischen Frauen*Sonntag *Spuren des Wandels*, Ev. Frauen in Deutschland 2022, S. 44)

Die erste breite Spur: Wir entwerfen eine Veranstaltungsreihe. Der Slogan: »Es gibt mehr als zwei Geschlechter –

machen wir die Kirche gerechter!« Denn auch im Raum Kirche zieht sich diese Diskussion um die Verwirklichung von Diversität und um eine geschlechtergerechte Sprache quer durch alle Altersstufen und Gruppierungen. Dabei geht es bei »G*tt«, »Jünger*innen« und »Konfirmand*innen« um mehr als sprachliche Gerechtigkeit.



8

Es geht darum, die Vielfalt der Gottesbilder und der Lebensweisen in der Bibel und die Vielfalt unseres Gemeindelebens aufeinander zu beziehen. Und das ohne Scham, unverschämt eben!

Das Thema der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt ist aktueller denn je und daher haben wir bewusst Gesprächsräume mit folgenden Veranstaltungen geschaffen:

So gab es Veranstaltungen zu Gottesbildern, wie »mit Kindern von G*TT reden« oder eine Andachts- und eine Bibelübersetzungswerkstatt. Workshops zu Filmen, anhand derer im Religionsunterricht oder der Jugendarbeit über Gender und Diversität gesprochen werden kann, gehörten ebenfalls dazu, genauso wie ein Barcamp über Geschlechterbilder und Sexualität oder der Workshop »Viva la Vulva« für Frauen/FLINTA* [in Anmerkung: Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans- und agender Personen]. Darüber hinaus haben etliche Kooperationen mit der Evangelischen Jugend (EJBO) stattgefunden oder sind noch geplant.

Möglichst jährlich treffen sich Interessierte zu einem Kolleg Queere Theologien. Mit der in der weltweiten Ökumene gut vernetzten Pfarrerin Kerstin Söderblom und Vertreterinnen des feministischen Andachtskollektivs als Referentinnen gelang 2022 eine Generationen- und Methodenüberspannende Vernetzungstagung, an der Interessierte aus vielen Bundesländern teilnehmen konnten.





Die neueste Wegmarke: Aufkleber und Button »Du bist auch meine Kirche«. Die Frauen und Jugendlichen, die die »Frauen in der EKBO« auf der Kundgebung für sexuelle Selbstbestimmung im September 2022 vertreten haben, haben sie schon getragen.

Für die Adventszeit 2022 wurde erneut ein Bibelversprojekt durchgeführt – durch die »Frauen in der EKBO« und die Evangelische Jugend (EJBO), vom AKD logistisch unterstützt: »Bibelverse geschlechtergerecht – Folgt dem Stern – G*tt kommt«.

An die Studienleiter:innen des AKD werden zunehmend Anfragen gerichtet, z. B. im Rahmen von Ausbildungskursen, Konventen oder von GKR bis zu anderen landeskirchlichen Institutionen. All dies verdeutlicht uns die Aktualität der Thematik und eröffnet Räume für Interessierte, Betroffene und deren Angehörige sowie Verbündete, sich einzubringen.

**FOLGT
DEM
G*TT KOMMT**

Anregungen für die geschlechtergerechte Sprache im Gottesdienst finden sich auf der von Studienleiter:innen des AKD in Kooperation mit dem Medienhaus entwickelten Website ekbo.de/gottesdienstgeschlechtergerecht.

Für aktuelle Informationen und Veranstaltungen besuchen Sie unsere Themenseite »Kirche: Unverschämt vielfältig!«.



André Becht
Studienleitung
Leben in Vielfalt



Julia Daser
Landespfarrerin für die Arbeit
mit Kindern und Jugendarbeit



Magdalena Möbius
Studienleitung
Frauenarbeit



Paula Nowak
Studienleitung
Religionspädagogik

Gemeinsam rassistuskritisch Schwimmen lernen

*»Rassismus gedeiht da,
wo er geleugnet wird.«*

Doudou Diène, Jurist und ehemaliger
Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen

Warum sprechen wir auf einmal wieder über Rassismus?

Rassismuskritik bzw. die Auseinandersetzung mit Rassismus hat in den letzten Jahren einen gesellschaftlichen Aufwind erfahren. Das hat sicherlich vielfältige Gründe. Als Wendepunkt scheint das Jahr 2020 eine Zäsur darzustellen, das Jahr der Ermordung von George Floyd und der weltweiten Black Lives Matter-Bewegung sowie der Anschläge in Hanau.

Nichtsdestotrotz ist das Thema Rassismus auf der Seite der Betroffenen kein Modethema, sondern Teil des Alltags, der alle Lebensbereiche durchzieht. In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und Notlagen tritt das Problem noch stärker in den Vordergrund. Die Virulenz ist ungebrochen und die jährlich erhobenen Gewalt- und Todeszahlen dokumentieren die erschütternde Spitze des Eisberges.

Rassismus ist tief in unserer Gesellschaft verankert. In der Rassismuskritik wird deshalb geschaut, welche historischen Kontinuitäten, aktuellen Diskurse und Wissensbestände sowie institutionellen Gegebenheiten einen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Phänomens leisten. Anhand dieser Analyseebenen weist Rassismus weit über einzelne diskriminierende Handlungen und Beleidigungen hinaus.

Im Zentrum unserer Arbeit steht die Annahme, dass wir alle aufgrund bestehender gesellschaftli-

Kinder & Jugendliche

Fast 7 von 10 Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte haben Alltagsrassismus erfahren. Die Tendenz: Je dunkler die Hautfarbe, desto höher die Wahrscheinlichkeit, von Alltagsrassismus betroffen zu sein. Nahezu 10 von 10 Kindern mit dunklerer oder dunkler Hautfarbe wurden mit Alltagsrassismus konfrontiert.

Quelle: Maya Götz (Hrsg.). »Wenn Du mich noch einmal ‚braune Schokolade‘ nennst!« Das Erleben von Alltagsrassismus bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. IZI, 2021 (S. 51)

cher Strukturen und Wissensbestände rassistisch geprägt sowie bereit sind, hierfür Verantwortung zu übernehmen. Letzteres schließt ein, möglichst eigenverantwortlich nach Zugängen ins Themenfeld zu suchen. In der Bildungsarbeit geht es nicht darum, Checklisten mit Handlungsanweisungen zur Verfügung zu stellen oder gar Denk- und Sprechverbote zu verordnen.

In unserer Arbeit betonen wir stets, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus, die Bereitschaft voraussetzt, einen Lernraum zu betreten, den es gemeinsam zu gestalten gilt. Konflikte sind dabei unvermeidbar, da oftmals der Wunsch, am Vertrauten und Liebgewonnenen festzuhalten, den diskriminierenden und abwertenden Erfahrungen der von Rassismus betroffenen Personen gegenübersteht.

Kirche und Rassismuskritik

Forderungen nach einer kritischen Auseinandersetzung mit unseren rassistischen Wissensbeständen und Strukturen gibt es schon sehr lange in unserer Kirche. Engagierte Akteur:innen haben dabei immer wieder um gebührende Aufmerksamkeit für das Thema gekämpft, sei es im gemeindlichen Miteinander oder gegenüber Personen in leitenden Funktionen. Seit dem Jahr 2020 hat sich allerdings auch in unserer Kirche eine Dynamik in neuer Qualität entfaltet, indem zahlreiche Initiativen entstanden sind.

Sowohl in unserer und anderen Landeskirchen als auch EKD-weit entstanden neue PoC-Netzwerke. Empowermenträume, in denen über Rassismuserfahrungen in der Kirche gesprochen wird und ein Austausch darüber stattfindet. Gleichzeitig wird darüber diskutiert, welche Veränderungen notwendig sind, um Rassismus oder dementsprechende Strukturen zu destabilisieren. Ein Ausdruck dieser Entwicklungen ist die Erscheinung des Buchs von Sarah Vecera »Wie ist Jesus weiß geworden?«, die erste Buchveröffentlichung einer PoC-Person aus dem kirchlichen Kontext im deutschsprachigen Raum zum Thema.

Gleichzeitig ist ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit rassismuskritischer Veränderungen zu beobachten. Viele Weiße Angehörige unserer Landeskirche, darunter Personen, die PoCs nahestehen, haben aufgrund von eigenen Beobachtungen den starken Wunsch, einen Beitrag für positive Veränderungen zu leisten. Neue Bündnisse sind entstanden.

Zweifelsohne berührt sowohl das Thema Rassismuskritik als auch die Auseinandersetzung mit anderen Diversitätsthemen die grundsätzliche Frage nach der kirchlichen Verantwortung im Umgang mit marginalisierten Gruppen. Welchen Beitrag können

und möchten wir leisten, um zwischenmenschliche Solidarität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken?

Das AKD hat den Auftrag erhalten, Unterstützung für die Auseinandersetzung mit Rassismus zu leisten und stellt entsprechende Bildungsformate zur Verfügung, engagiert sich bei der Materialentwicklung, vermittelt Kontakte in rassismuskritische Netzwerke oder berät und begleitet Projekte.

Weiße Überlegenheit

Viele Menschen in Deutschland glauben noch immer an die Existenz menschlicher ‚Rassen‘. Fast die Hälfte (49 %) der Bevölkerung ist dieser Ansicht. Gleichzeitig gibt es ein Bewusstsein dafür, dass es falsch ist, den Begriff ‚Rasse‘ für Menschen zu verwenden; 65 % der Menschen stimmen dem zu.

Des Weiteren sind Vorstellungen von ‚kulturbedingten‘ bzw. ‚natürlichen‘ Rangunterschieden weit verbreitet. Ein Drittel der Bevölkerung (33 %) bejaht, dass gewisse ethnische Gruppen oder Völker »von Natur aus fleißiger [seien] als andere«, während etwa 27 % glauben, dass »bestimmte Kulturen viel besser [seien] als andere«.

Quelle: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM): »Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander?«, Mai 2022

Anfang 2021 wurde im AKD die Studienleitung »Leben in Vielfalt« neu besetzt und inhaltlich um das Themenfeld Rassismuskritik erweitert.

Auf der Herbstsynode 2021 wurde auf Initiative der EJBO hin ein Synodenbeschluss verfasst, der den

Startpunkt für einen rassismuskritischen Prozess innerhalb der EKBO markiert. Das AKD beteiligt sich an diesem Prozess und startete Anfang 2022 mit einer Auftaktveranstaltung unter dem Titel »Kirche ohne Rassismus?!«

Abwehr

Die mittleren Altersstufen wehren sich am deutlichsten gegen Rassismuskritik. Die 45- bis 54-Jährigen sind am häufigsten (63 %) der Meinung, es sei »Unsinn, dass normale Wörter jetzt rassistisch« seien. In der ältesten Altersgruppe (65 und älter) sind es hingegen 55 %, in der jüngsten Altersgruppe lediglich 40 % der Befragten.

Quelle: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM): »Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander?«, Mai 2022

Ebenfalls im Jahr 2022 wurde aufgrund der großen Nachfrage zum zweiten Mal die dreiteilige Veranstaltungsreihe *Let's talk about ...* durchgeführt. Sie ist eine Kooperation zwischen dem AKD und DiskursLab, einem Projekt der Evangelischen Akademie zu Berlin.

Als Bildungseinrichtung der EKBO bieten wir bis auf Weiteres einmal im Jahr zwei- bis dreitägige Antirassismustrainings an, die eine grundlegende und tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglichen.

Die Studienleitung Leben in Vielfalt vermittelt PoCs in Empowermentnetzwerke. Sie bereitet außerdem

innerhalb eines EKD-weiten Netzwerks die jährliche Studientagung *Gemeinsam Rassismus überwinden* (ehemals *Dear White Church*) vor, die sich explizit an PoCs und deren Verbündete richtet. Die Studientagung wird an wechselnden Orten innerhalb Deutschlands ausgerichtet und fand 2022 erstmals in Berlin statt.

Hinzu kommen Einladungen von Multiplikator:innen oder zu Konventen der EKBO, in denen zum Thema gearbeitet wird.

Um Schwimmen zu lernen, muss ich ins Wasser gehen.

Die zahlreichen Veranstaltungen und Formate haben deutlich gezeigt, dass der Wissensstand zu Rassismus sehr ungleich verteilt ist und wir als Landeskirche noch am Anfang eines rassismuskritischen Prozesses stehen. Momentan geht es in der Bildungsarbeit darum,

- ein Bewusstsein für Rassismus auf persönlicher und institutioneller Ebene zu schaffen,
- Angebote zu entwickeln, die es ermöglichen, Rassismus überhaupt zu erkennen und zu benennen, um im Themenfeld sprachfähig zu werden,
- Überwindung von Unsicherheiten, Schuld und Schamgefühlen, um Handlungsfähigkeit zu erlangen,
- gemeinsam mit Angehörigen unserer Landeskirche für die unterschiedlichen Engagementfelder und Arbeitszusammenhänge Handlungsstrategien zu entwickeln, um Rassismuskritik über Appelle und Gedenktage hinaus dauerhaft institutionell zu verankern.

Wir leben in einer Zeit, die viele Herausforderungen beinhaltet. Derzeit steht deshalb vor allem die Frage im Raum, wie es uns gelingen kann, rassismuskritische Strukturen neben all den anderen wichtigen Themen langfristig zu etablieren. Ein gemeinsames Grundverständnis von Rassismus und der kritische Umgang damit als handlungsleitende Prämisse gehört neben den anderen »Baustellen« zu den Zukunftsfragen unserer Kirche.

Wir alle haben Vorurteile. Sich diesen zuzuwenden, provoziert Abwehr, löst Scham- und Schuldgefühle aus. Diesen Unsicherheiten konstruktiv zu begeg-

nen, um handlungsfähig zu werden, liegt in unserer eigenen persönlichen Verantwortung. Tupoka Ogette, Autorin des Buchs *Exit Racism. rassismuskritisch denken lernen*, hat in diesem Zusammenhang den Begriff *Happyland* eingeführt. Es zu verlassen, ist vielleicht wie Schwimmen lernen, aber dazu ist es notwendig, ins Wasser zu steigen.

Das AKD und seine Kooperationspartner:innen stehen gerne bereit, Sie auf dem Weg zu begleiten, zu fördern und zu fordern, um mit Ihnen eine rassismuskritischere Kirche zu gestalten.

André Becht
Studienleitung *Leben in Vielfalt*

RASSISMUS SCHADET DER SEELE.



9

Geistliches Leben von Pfarrer:innen

Pfarrerinnen und Pfarrer sind für andere Menschen da: In guten wie in schweren Zeiten, bei Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen, seelsorglichen Gesprächen und und und ... In allen Fällen handelt es sich dabei um existenzielle, dichte Situationen – wir sind mit unserem ganzen Menschsein gefordert. Das ist die schöne und das ist auch die anstrengende Seite unseres Berufs.

Und was ist mit uns selbst? Mit unseren eigenen Bedürfnissen und Fragen, dem geistlichen und spirituellen Leben von Pfarrerinnen und Pfarrern? Das droht im Arbeitsalltag, der ja auch von vielfältigen Verwaltungsaufgaben gefüllt ist, unterzugehen. Wann nehme ich mir Zeit, ohne »Zweck« in der Bibel zu lesen? Wann setze ich mich in die Kirche, einfach so, oder singe ein Lied? Wo ist Zeit und Raum, zu »schweigen und zu hören, den eigenen Herzensgrund zu neigen und Frieden zu suchen« (nach Benedikt von Nursia, um 480–547)?

Seit dem 1. November 2021 bin ich »Studienleiter für die Begleitung und Vertiefung des Geistlichen Lebens von Pfarrerinnen und Pfarrern« im AKD. Meine halbe Stelle ist direkt an das Konsistorium Abteilung 3 bei Oberkirchenrätin Katharina Furian angegliedert. Von dort aus werden alle Pfarrerinnen und Pfarrer unserer Landeskirche, die ihr 20. Ordinationsjubiläum begehen und auch diejenigen, die in diesem Jahr 60 Jahre alt werden, angeschrieben. Sie erhalten eine persönliche Einladung zu Bilanz- und Orientierungstagen.

Besondere Tage sollen Ihrer geistlichen Besinnung und dem »Aufatmen« an gastlichen und schönen Orten dienen.

Aus der Einladung

Der Einladung liegt ein Flyer mit ganz unterschiedlichen Angeboten bei, aus dem sich die Pfarrer:innen eines auswählen können: Berufsbiographisches Inselkolleg, Pilgern auf der Via Regia, Orientierung in den letzten Amtsjahren (für Pfarrer:innen, die 60 Jahre alt werden), Tage der Rekreation »Einfach_leben«, Bibliodrama-Oasentage sowie Schweige-Exerzitien im Kloster. Die Fortbildungen sind auch ganz regulär im Kursprogramm »Pfarrer:innenfortbildung / Verkündigung / Spiritualität 2023« zu finden und können dort zu den üblichen Fortbildungsmodalitäten mit Eigenkostenanteil gebucht werden.

Ziel meiner Arbeit ist es, den Kolleg:innen Freiräume für das persönliche Geistliche Leben, zum Innehalten und Atemholen und zur Reflexion der eigenen beruflichen Rolle zu geben. Andrea Richter, Holger Bentele und ich arbeiten dabei vernetzt und im Team »Spiritualität – Berufsbiographische Begleitung – Verkündigung«. Ich verstehe meinen Arbeitsbereich zwischen den Arbeitsbereichen meiner Kollegin und meines Kollegen angesiedelt.



10

Über diese Aufgabe hinaus leite ich aktuell noch einen Langzeitfortbildungskurs »Geistliche Begleitung in Kirche und Diakonie 2021–2023« gemeinsam mit Andrea Richter und zwei weiteren Kolleginnen (und freiberuflich noch einen weiteren Langzeitfortbildungskurs für die pfälzische Landeskirche gemeinsam mit Andrea Richter).

Ich vertrete den Arbeitsbereich Spiritualität auf verschiedenen Fachtagen, so bspw. beim Konvent der Studierenden unserer Landeskirche und beim Buß- und Betttag mit spirituell-geistlichen Angeboten für Mitarbeitende im Konsistorium und auch in anderen Einrichtungen unserer Kirche. Außerdem bin ich in der AG Kirche und Tourismus, in der AG Ökologische Spiritualität sowie als Liturg beim

NoonSong engagiert. Über meine halbe Stelle als Studienleiter hinaus habe ich zusätzlich noch einen viertel Dienstauftrag als Beauftragter für Spiritualität im Evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte und bin hierbei vor allem im Stadtkloster Segen auf der Schönhauser Allee in Prenzlauer Berg zu finden.



Alexander Brodt-Zabka
Studienleitung Geistliches Leben von Pfarrer:innen

Das relilab – eine digitale Heimat für Religionspädagog:innen

relilab

Was genau ist das relilab?

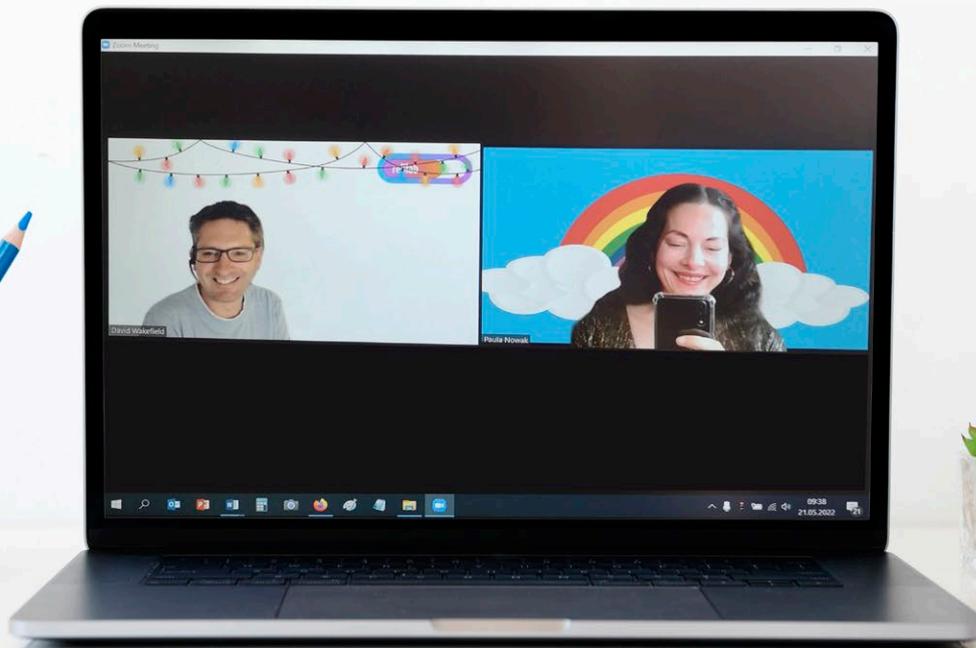
Beim relilab geht um das religiöse Lernen unter dem Vorzeichen der Digitalität. Das relilab ist ein offenes Bildungsformat, um sich digital fit zu machen und Lernprozesse durch digitale Möglichkeiten zu bereichern. Das relilab ist ein Netzwerk, eine Lernumgebung und eine Fortbildung:

- Als Netzwerk bringt es Akteur:innen der religiösen Bildungsarbeit über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg zusammen.
- Lernumgebung: Das relilab regt zum selbstgesteuerten Lernen mit freien Bildungsmaterialien an.

- Fortbildung: Es ist eine strukturierte Fortbildung mit verschiedenen Formaten in Form von Regionalgruppen und überregionalen Events. Das relilab leistet mit seinem offenen und inklusiven »sharing is caring«-Ansatz einen Beitrag zur »Net-worked Theology«. Das heißt, das relilab besteht aus Personen, die Lust darauf haben, das in ihren Dienstauftrag zu integrieren oder in ihrer Freizeit daran mitzuarbeiten.

Wie ist relilab entstanden?

Im Jahr 2021 wurde das relilab entwickelt. Immer mehr Projektpartner:innen kamen dazu. Jede mitmachende Regionalgruppe bringt Lernbausteine etc. mit ein. So wächst zum einen die Plattform und zum anderen die Community. Alle können etwas beitragen, nicht nur die Leitungen.



Was genau kann ich im relilab lernen und mitnehmen?

- Digitale Tools sicher und didaktisch sinnvoll einsetzen
- Basismodule, die sich auf eher theoretischer Ebene mit den Prinzipien und Erkundungen einer Religionspädagogik und -didaktik in der Kultur der Digitalität beschäftigen
- Souveränität in Präsenz-/Hybrid- und Fernlehre
- Mitarbeit und Teilhabe an offenen Unterrichtsmaterialien (Open Educational Resources)
- Entwerfen von passgenauen Materialien für den eigenen Unterricht
- Teil eines Lernnetzwerks werden, Erkenntnisse einbringen und Erfahrungen im Team auswerten

Wie viele Teilnehmende sind es im Jahr 2022?

In der Regionalgruppe Berlin-Luzern-International sind es 60, im gesamten deutschsprachigen Raum mehr als 400 Teilnehmende.

Habt ihr Kooperationspartner:innen?

Das relilab besteht aus diversen evangelischen und katholischen Akteur:innen im Bildungsbereich quer über die Landkarte verteilt, z. B. das Religionspädagogische Institut c/o Universität Luzern in Kooperation mit dem Comenius Institut Münster, das Erzbistum Hamburg, das RPZ Heilsbronn, das RPI Karlsruhe und viele mehr.

Wie kann ich über eure Arbeit auf dem Laufenden bleiben?

Auf Social Media findest du uns bei Twitter unter [@ReliLab](#) und bei Instagram unter [@relilab](#). Und natürlich auf unserer Website: [relilab.org](#).

2021 wurde das relilab für den Innovationspreis des zap Bochum (Zentrum für angewandte Pastoralforschung) nominiert. Gewonnen haben wir den Preis nicht, aber wir sind immerhin mit acht weiteren Projekten in die engere Auswahl gekommen. In der Laudatio (vgl. Grafik) von Herrn von Schmettow wurden wir beschrieben als digitale Heimat für Religionspädagog:innen und Pioniere für den Religionsunterricht – diese Beschreibung nehmen wir gerne an!



12

Paula Nowak
Studienleitung Religionspädagogik,
Schwerpunkt Mediendidaktik

David Wakefield
Leitung relilab-Regionalgruppe
Schweiz-Berlin-International

»The Earth is our mother, we must take care of her!«*

Während des Lockdown haben diverse Outdoor-Formate der Spiritualitätsarbeit einen enormen Schub erfahren. Seien es einzelne Gespräche in der Geistlichen Begleitung oder Beratungen. Bei einem Spaziergang durch den Wald oder um einen See waren sie möglich. Kleinstgruppen suchten nach Gelegenheiten, miteinander zu pilgern.

Die erste Gruppe eines neuen Kurses »Auf und werde! Qualifikation zum Begleiten von Pilgergruppen« in Kooperation mit der Jakobusgesellschaft konnte starten. Gerade fürs Pilgern sind die digitalen Bedingungen natürlich problematisch, doch nicht unmöglich. Glücklicherweise konnte der Kurs mit einer analogen Pilgerwoche von Lebus nach Bernau, in der die Teilnehmenden die von ihnen erarbeiteten Impulse vorstellen konnten, abgeschlossen werden. Es ist immer wieder erstaunlich, wie gemeinsames Unterwegssein, einfaches Leben und schmerzende Füße Verbindung stiften. Aber auch die geteilte Trauer über die Verletzungen des Lebensraumes »Wald«, für die das Pilgern die Augen öffnet, bleiben dabei Teil des spirituellen Erlebens. Die Zertifizierung erfolgte am 6. April in einer Pilgervesper in der Pilgerkirche St. Jakobi. Ein zweiter Durchlauf des Kurses endet im Frühjahr 2023.

»Wenn es um die Schöpfung geht, geht es um Gott, und wenn es um Gott geht, geht es um die Schöpfung.«

Leitthese des ökumenischen Thinktank *erd-verbunden*



13

* Lied der Pueblo: <https://youtu.be/-OAD6wATezo>

Die wachsende Sorge der Menschen und das Bewusstsein über den weltweiten Klimawandel erfordert theologisch und spirituell ein Umdenken und Umlernen. Die Überlebensfrage im Anthropozän rückt so in den Mittelpunkt meines christlichen Bekenntnisses, denn in der bedrohten Schöpfung begegnet mir der Gott des Lebens und ruft zur Umkehr. Mir ist dabei ein Gedanke von Albert Schweitzer besonders nahe:

*»Ich bin Leben, das leben will,
inmitten von Leben, das leben will!«*

Bedingt durch das im Homeoffice intensivierte Netzwerken hat sich im Sommer 2021 eine Arbeitsgruppe »Ökologische Spiritualität« gegründet, die damit begonnen hat, sich den theologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen im Anthropozän zu stellen. Dank einer Kooperation mit Christians4Future und Scientists4Future konnten zwei digitale Studientage Ökologische Spiritualität entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem PTI im AKD durchgeführt werden. Auch wurden Exkursionen und Begegnungen beispielsweise mit dem BUND organisiert, in denen das Lernen von und der Kontakt mit der Natur erprobt wurden. Der Wunsch, intensiver und multiperspektivisch an einer ökologischen Spiritualität zu arbeiten, hat zu dem Seminarangebot Wandel gemeinsam gestalten 2023 geführt.

Jede:r Teilnehmer:in wird dabei unterstützt, ein systemisch wirksames kleines lokales Projekt mit ganzheitlichen System-Ansätzen zu entwerfen. Dieses Projekt basiert auf der eigenen kreativen Interpretation von ökologischer Spiritualität. Die Erarbeitung nimmt Rücksicht auf Ressourcen, Kapazitäten und Interessengebiete. Als Leitungsteam bieten wir dabei Peer-to-Peer-Mentoring an.

In der Predigtreihe »Klimakanzel«. In den ökumenischen Gottesdiensten wurden ganz bewusst Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten darum gebeten, eine Kanzelrede zu halten und dabei sowohl das ökologische als auch das gesellschaftliche Klima in den Blick zu nehmen. Die Erfahrungen der Kanzelredner:innen wurden in einen von uns entwickelten liturgischen Rahmen eingebunden und haben in insgesamt sechs Gottesdiensten Möglichkeiten zu Begegnung und Gespräch geboten. Für die Passionszeit 2023 ist eine weitere Serie der Klimakanzel in Planung.



Andrea Richter
Studienleitung Spiritualitätsarbeit

Lernportal Ehrenamt

Virtuelle Ladestation für engagierte Ehrenamtliche

Ehrenamtliche | Hallo Bernd, wie schön, dich zu sehen! Wie gehts dir? Und danke für die Einladung. Ich konnte im Dezember leider nicht zur Eröffnung, aber wie cool, dass ihr jetzt online etwas für Gemeindegemeinderäte (GKR) anbietet. Habt ihr Videos aufgenommen oder was macht ihr denn da? Ich habe die Seite kurz aufgemacht, hatte aber keine Zeit, mich gründlich umzuschauen.

Bernd | Warte, ich hol' mal Christiane dazu, die hat auch mitgemacht.

Bernd | Das ist Anita, sie ist schon lange im GKR und möchte mehr über unser neues Portal erfahren.

Christiane | Hi Anita, freut mich!

Ehrenamtliche | Ihr habt also Lernvideos gemacht oder wie kann ich mir das vorstellen?

Christiane | Nicht ganz, wir haben es interaktiver gestaltet. Reine Videos auf eine Website stellen, das war uns zu einseitig. Das Portal soll ja Spaß machen und die Leute dazu bringen, sich wirklich damit auseinanderzusetzen.

Ehrenamtliche | Ok. Aber was genau ist das auf www.ehrenamt-ev.de?

Bernd | Es gibt bisher fünf »Module«. Hinter jedem Modul verbirgt sich ein anderes Thema. Zum Beispiel »Gremiensitzungen leiten« oder »Kommunikation und Infoflüsse«.

Du suchst dir ein Modul aus, das dich interessiert, in dem du dich fit machen willst oder mehr wissen möchtest. Vielleicht hast du aber auch nur Lust, mal drüber zu reflektieren, wie du es bisher gemacht hast.

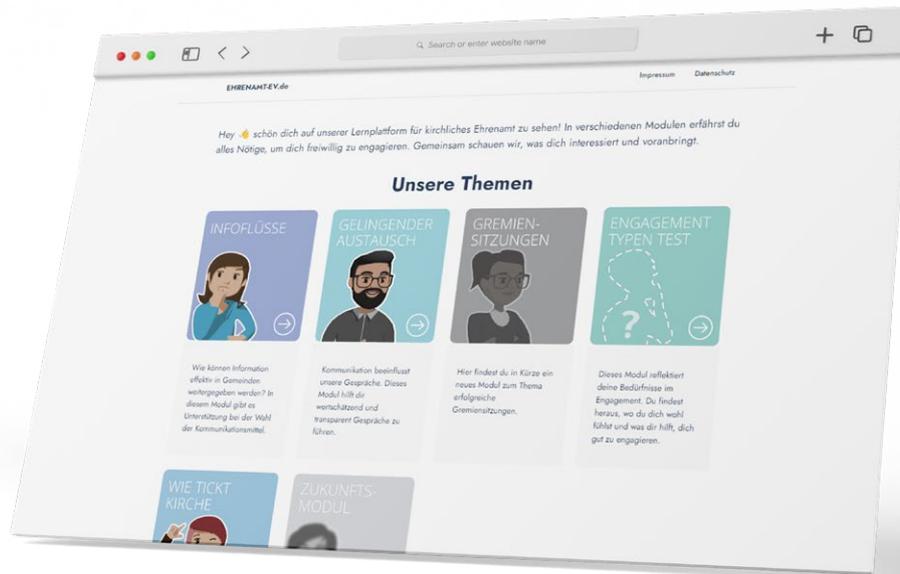
Jedes Modul beginnt mit einem kurzen Trickfilm. Der Film erzählt eine Szene, die uns allen bekannt vorkommt. Weiter geht es mit Multiple-Choice-Fragen, Infokästen, kleinen Suchaufgaben oder Szenen, in denen deine Einschätzung gefragt ist. Immer wieder gibt es Erklärungen und Infos durch Bilder, animierte Videos oder Grafiken. So ist es abwechslungsreich.

Ehrenamtliche | Ah, ok. Und wie lange dauert das Ganze?

Bernd | Ungefähr 20 Minuten. Je nachdem, wie gründlich du es machst, kannst du auch eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde mit einem Modul verbringen. Wir wollten ein kurzweiliges Lernformat entwickeln. Sprich ein Format, das man gut dazwischenschieben kann, zum Beispiel im Wartezimmer beim Arzt, oder auf einer Zugfahrt.

EHRENAMT-EV.DE





Ehrenamtliche | Das heißt, das geht auch auf dem Handy?

Christiane | Ja, das ist möglich.

Ehrenamtliche | Das ist ja praktisch!

Bernd | Ja, das war uns wichtig. Unabhängiges, selbstbestimmtes Lernen ist in unseren Augen die Zukunft. Und wir gehen mit diesem Portal einen Schritt weiter als zum Beispiel bei Webinaren. Bei unserem Portal kann sich jede:r aussuchen, welche Kompetenzen er oder sie weiterentwickeln möchte, in der eigenen Geschwindigkeit und mit dem individuellen Schwerpunkt.

Christiane | Und das Ganze spielerisch und kurzweilig. Gleichzeitig haben wir jedes Thema mit einem Downloadbereich verbunden, wo man gleich die notwendigen oder weiterführenden Unterlagen, Formulare oder Checklisten findet.

Ehrenamtliche | Kluge Idee. Ihr sprecht immer von Lernen. Das hört sich eher an, als ob ihr euch an ganz junge Leute oder welche, die neu dabei sind, wendet. Wen habt ihr denn da genau im Blick? Ich bin nun schon seit 12 Jahren im GKR, für mich ist das dann wohl nicht gedacht?

Christiane | Na klar ist das auch etwas für dich! Das Portal richtet sich zugleich an erfahrene wie neue Ehrenamtliche im kirchlichen Bereich. Wir haben bereits fünf Module erstellt und noch weitere 15 in Vorbereitung. Wenn du mal überprüfen möchtest, welcher Engagementtyp du bist, kannst du unseren Selbsteinschätzungstest machen – vielleicht entdeckst du neue Stärken, die du bisher nicht im Blick hattest.

Bernd | Es gibt auch ein Modul zu Gesprächsführung. Das ist sinnvoll für alle, die gelungene Besprechungen haben möchten. Oder das Modul »Wie tickt Kirche« taugt super, um die verschiedenen Ebenen zu verstehen oder anderen zu erklären, wie in Kirche Entscheidungen getroffen werden.

Ehrenamtliche | Oh, ja, das schaue ich mir auf jeden Fall mal an. Obwohl ich so lange dabei bin, blicke ich bei diesen ganzen Ausschüssen der Landessynode nicht ganz durch. Ihr solltet auch etwas zu Konflikten machen. Bei uns im GKR kracht es häufig. Das würde ich gerne meinen Kolleg:innen dort weiterleiten.

Bernd | Ja, das kommt als Nächstes. Wir arbeiten mit zwei Kolleginnen aus der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) an dem Portal und haben viele weitere Themen zur Zusammenarbeit geplant: Konfliktgespräche ist eins davon. Aber auch Einarbeitung, Feedback geben, Moderation, Wissensmanagement, gut gelingende Zusammenarbeit in heterogenen Gruppen und so etwas.

Ein anderer Block behandelt Gemeindeentwicklungsthemen wie »Kooperation im Sozialraum«, »geistliche Leitung«, »Ehrenamtliche gewinnen« und »Partizipation«. Aber auch ganz praktisches wie »Umsatzsteuer« oder »Schutzkonzept« stehen auf unserer Liste. Viele der Themen richten sich an Gemeindeleitungen, GKR oder erfahrene Ehrenamtliche. Aber auch, wenn jemand frisch in einer Gemeinde engagiert ist, kann das Portal helfen, sich mit den Bereichen vertraut zu machen und vieles besser zu verstehen.

Ehrenamtliche | Das ist spannend, das wird also noch größer! Und wie seid ihr auf die Idee gekommen?

Christiane | Wir hören immer, dass Ehrenamt besser unterstützt werden muss. Deswegen diese Plattform. Die funktioniert aber nur, wenn sie genutzt wird. Also: Probier es einfach mal aus. Die beste Werbung ist, wenn es Dir Spaß macht und Du anderen davon erzählst.



Dr. Christiane Metzner
Studienleitung Ehrenamt



Bernd Neukirch
Studienleitung Gemeindeberatung

Nicht nur das Private

Gottesdienst ist politisch

»Informiert beten – betend handeln«: Das richtungsweisende Motto der größten ökumenischen Frauenbewegung – des Weltgebetstages – lässt sich auch auf die Ökumenischen Frauengottesdienste (immer am 8. März und 25. November) und auf die Mirjamgottesdienstarbeit in der EKBO übertragen.

Während der Weltgebetstag 2021 den Blick auf den pazifischen Inselstaat Vanuatu lenkte und damit die Bedrohung von Lebensräumen durch den Klimawandel nahebrachte, konnten wir zur Vorbereitung auf die Liturgie aus England, Wales und Nordirland 2022 eng mit dem Berliner Missionswerk (BMW) und seiner Partnerschaftsarbeit zusammenwirken. Aktuell informieren sich die Teilnehmer:innen der von der Studienleiterin der AKD-Frauenarbeit koordinierten ökumenischen Weltgebetstagswerkstätten über Taiwan – wiederum unterstützt von Partnerinnen des BMW. Aus diesem politisch so nah rückenden Land kommt die Liturgie für 2023. Und schon jetzt läuft die Kooperation zur differenzierten Information über die Situation in Palästina, dem Weltgebetstagsland 2024.

Seitdem der 8. März in Berlin ein Feiertag ist, ist die Sophienkirche zum Ökumenischen Frauengottesdienst gut gefüllt. 2021 kamen Frauen und Männer unter dem Motto »Frauen schlagen auf die Pauke« zusammen, um unter Rückbesinnung auf die zu entdeckende Frauengeschichte in der biblischen Befreiungserzählung heutige Proteste zu benennen. 2022 wurde mit der Brot-Geschichte über die Witwe von Sarepta und den Propheten Elia darüber nachgedacht, wie in einer ausweglos erscheinenden Situation eine Mahlgemeinschaft entsteht, in der es genug für alle gibt.

Der Gottesdienst zum Internationalen Aktionstag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen 2021 wurde in Anwesenheit von Erzbischof Dr. Heiner Koch und Bischof Dr. Christian Stäblein zum Thema geistlicher Missbrauch und sexualisierte Gewalt an Frauen meditativ gestaltet. 2022 stellt das ökumenische Vorbereitungs-Team das Thema Frauen mit Behinderungen ins Zentrum.

Mit dem zum Evangelischen Frauen*sonntag – von den Ev. Frauen in Deutschland – vorgegebenen Material »In den Tagen Jaels« waren die Vorbereitungsteams der Mirjamgottesdienste schon 2021 herausgefordert, sich mit der Rolle von Frauen in Kriegssituationen auseinanderzusetzen. Zu einem prophetischen Text aus Jesaja 35 konnten 2022 unter dem Motto »Spuren des Wandels« private und politische Veränderungsprozesse in den Blick genommen werden. Ein Pilgertagesdienst-Entwurf regte an, Frauen vorzustellen, die im wahrsten Sinne des Wortes zu Themen der Verständigung, des Friedens und der Klimagerechtigkeit unterwegs sind.

Auch die Interreligiöse Gedenkfeier zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Ravensbrück wurde 2022 als Gang auf dem ehemaligen Lagergelände gestaltet, nachzusehen im [Video](#).



Elke Kirchner-Goetze
Studienleitung [Frauenarbeit](#)



Magdalena Möbius
Studienleitung [Frauenarbeit](#)

Seelsorge mit Kindern

Da der Bereich der Weiterbildung »Seelsorge mit Kindern« noch erweiterungsfähig war und in der EKBO die Nachfrage derartiger Weiterbildungen nach wie vor steigend ist, habe ich ein attraktives Konzept entwickelt, bei dem die Präsenzzeit 10 x 3 Tage beträgt und zusätzlich zu Hause gelernt und ausgearbeitet werden muss. Zu einem vereinbarten Termin müssen die Antworten der Lehraufgaben dann an die Kursleitung zurückgesendet werden.

Die Teilnehmenden erhalten per Moodle Lehrbriefe mit Impulsen zur eigenen Person, Biografie, Entwicklung und Reflexion ihrer Arbeit mit Kindern. Durch die eingescannte Literatur ist ein individuelles Literatur-Selbststudium möglich und alle Kursteilnehmenden können bei den Präsenztagen mit dem gleichen Wissensstand arbeiten. Die Teilnehmenden können sich somit zeitlich selbst organisieren und haben die Möglichkeit, bestimmte Fragen oder Texte noch einmal anzuschauen und zu bearbeiten. Die Anschaffung bzw. Ausleihe von Büchern ist nicht mehr notwendig. Bei den nächsten Präsenztagen wird sich noch einmal in der Gruppe über das Thema ausgetauscht. In diesen jeweils drei Tagen werden ebenfalls Gesprächsprotokolle aus der eigenen Arbeit mit Kindern besprochen, jede:r Teilnehmende bringt eine Verkündigung (Predigt) von sich auf Video aufgenommen mit, die von der Gruppe angeschaut und bearbeitet wird unter dem Aspekt »seelsorglich predigen/verkündigen«. Des Weiteren hat jede:r Kursteilnehmende mindestens zwei Einzelsupervisionen während des gesamten Kurses, in denen an fachlichen oder persönlichen Dingen in einem geschützten Zweier-Setting gearbeitet wird.



Themen an den Präsenztagen

- Kommunikationsmodelle
- Meine seelsorgliche Grundhaltung
- Kindheit – meine eigene Kindheit
 - Das innere Team
- Persönlichkeitsmodelle + mein eigener Schatten
- Grenzen zur Therapie + mein eigenes seelsorgliches Profil
 - Methodenkoffer
- Kollegiale Beratung
- Train the Trainer

Themen in den Lehrbriefen

- Kommunikationsmodelle
- Was ist Seelsorge? Die Seele des Kindes
 - Entwicklungspsychologie
 - Lebenswelten der Kinder
 - Kinderseelen in Not
 - Schutz vor Missbrauch, Gewalt und Mobbing
- Kommunikation und Gesprächsführung
 - Themen nach Wunsch der Gruppe
 - Was macht Kinder stark?
 - Was haben wir als Kirche »extra anzubieten«?



16

Es gibt neben weiteren Inhalten auch die Möglichkeit, über die eigene Gottesbeziehung nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Die Kursgruppe ist für die täglichen Morgenandachten zuständig. Nach den jeweiligen Präsenztagen reflektieren die Teilnehmenden ihre Lernerfolge und notieren mögliche Vorhaben für die nächsten Präsenztage. Zwischen den Präsenztagen gibt es Termine, an denen sich die Gruppe per Videochat treffen und miteinander arbeiten kann – auch in Kleingruppen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Kurses ist es, Trainer:in zu werden, um in der eigenen Region Weiterbildungen zum Thema »Seelsorge mit Kindern« anzubieten. Diesen Teil habe ich in den letzten eineinhalb Jahren noch etwas intensiviert und somit das Konzept noch einmal überarbeitet und im Kurs erfolgreich umgesetzt. Die Kursteilnehmenden müssen Weiterbildungsangebote vorbereiten, ausarbeiten und mit der Gruppe »einüben« und reflektieren. Sie werden dadurch befähigt, eigenständig in ihren Regionen Weiterbildungsangebote wie Referate, Thementage etc. anzubieten und zu leiten. Somit ist neben der eigenen Weiterbildung auch eine Befähigung zur/zum Multiplikator:in in den eigenen Regionen Schwerpunkt des Kurses.



Gilda Dommisch

Studienleitung Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung

Schulkooperative Arbeit

Was Corona-Wellen mit sich bringen

Im AKD wurde die Zeit der Pandemie unter anderem zur Evaluation und Beratung der Schulkooperativen Arbeit genutzt. Dabei konnten wir folgende Ziele der aktuellen Bildungsarbeit festhalten:

- Sie möchte Schüler:innen interreligiöse Perspektiven eröffnen.
- Sie möchte Schüler:innen Begegnung mit gelebter Religion schaffen.
- Schüler:innen soll Raum für Selbstwahrnehmung, Wertschätzung und kreatives Tun angeboten werden.
- Sie soll Schüler:innen Impulse zur »Lebensbewältigung« und soziales Lernen ermöglichen.

Neben der Beratungs-, Vernetzungs- und Fortbildungsarbeit, entstand AKD-intern ein sogenannter »Actionbound« zum Thema Gerechtigkeit – eine digitale Schnitzeljagd, die in Gemeinde, Schule und in Kooperation miteinander mit Jugendlichen gespielt werden kann. Weitere Informationen dazu gibt's hier: akd-ekbo.de/actionbound

Das Herzstück der Schulkooperativen Arbeit blieb die Unterstützung bei Koordination und Organisation der Religionsphilosophischen Schulprojektwochen. Hier haben Schüler:innen die Möglichkeit, Vertreter:innen verschiedener Religionen zu begegnen, Einblicke in ihre Lebens- und Glaubenswelt zu gewinnen und mit ihnen über Gott, die Welt und das Leben zu diskutieren. In künstlerischen Kreativ-Workshops spüren sie ihrer eigenen Position nach und drücken sich auf vielfältige Weise aus.



RPSPW Blankenfelde 2022 – Religionsvertreter:innen des Judentums, Islam, Christentum, Buddhismus, Hinduismus (v. li. nach re.): Itai Böing, Özlem Aktas, Christoph Rätz, Tenzin Peljor, Archita Semmler-Vajpayee

17

Durch die Pandemie konnten die Projektwochen nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Die Programmstruktur der Projektwoche musste dem jeweiligen Corona-Wellengang angepasst werden. Manche mussten aufgrund der Vorschriften einfach ausfallen. Doch letztlich konnte sie 2021 in einer digitalen Variante und zweimal mit Verzicht auf den Exkursionstag zu Orten religiösen Lebens stattfinden. 2022 fanden fünf Schulprojektwochen in voller Länge mit 80–100 Schüler:innen der 10., 11. oder 12. Jahrgänge im Bundesland Brandenburg statt.

Akteur:innen aus Kirche und Schule begegnen sich in Vorbereitung und Durchführung der Projektwoche. Die Qualität der Zusammenarbeit bietet die Grundlage für ein gelungenes Angebot. Das ist erst mal nichts Neues, jedoch eine wichtige Erkenntnis, die durch die Erfahrungen in der bewegten Coronazeit deutlich wurde.



Es gibt Schulen, die seit vielen Jahren die Religionsphilosophischen Schulprojektwochen kennen und bei sich in Kooperation mit Kirchenkreis und -gemeinde durchführen und andere, die nichts von der Möglichkeit wissen. Wir haben überlegt, wie wir neue Impulse in der Vernetzungs- und Beratungsarbeit setzen können. Eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Projektarbeit dieser Art ist, dass die Kooperationspartner:innen vor Ort – aus Schule wie aus Kirche – mit beherztem Willen für die Schüler:innen ein Projekt planen und durchführen. Ein weiteres Ziel ist, das Format der Schulprojektwochen weiterzuentwickeln und für andere Schulformen (z. B. Grundschule) anzupassen.

Die Zukunft wird anders als gedacht ... sehen wir es positiv und knüpfen und pflegen wir unser Netzwerk. Bei Fragen bin ich ganz Ohr.



Aline Chille
Studienleitung Schulkooperative Arbeit



Awareness-Teams auf Großveranstaltungen

Inklusion meets Schutz vor sexualisierter Gewalt



18

O-Töne

»Ich fand den Spirit im Team toll. Zudem hatte ich das Gefühl, dass wir viele Menschen mit unserer Strahlkraft Sicherheit vermittelt haben.«

Maritt, Mitglied des Awareness-Teams

»Die Vorbereitung hat mich an eigentlich bekannte Sachen erinnert. Gleichzeitig haben mich die Treffen für die Rolle als Ansprechpartner bzw. Vertrauensperson gestärkt.«

Sebastian, Mitglied des Awareness-Teams

»Dass ihr vom Awareness-Team direkt nach meiner Ankunft auf mich zugegangen seid und mir mit Orientierung / Unterstützung (...) geholfen habt, war hilfreich.«

Teilnehmer des Landesjugendcamps 2022

Auf vielen Musikfestivals und Kongressen sind Awareness-Teams etabliert. Sie sind dafür da, Personen zur Seite zu stehen, wenn es zu einem Fall von Diskriminierung oder Grenzüberschreitung kommt, wenn sie einen Rückzugsort benötigen oder wenn sie einfach mal einen anderen Menschen zum Reden brauchen.

In der EKBO sind wir auf die folgenden Fragen gestoßen: Wie wird ein Konzept zum Schutz vor sexualisierter Gewalt auf einer Großveranstaltung gelebt? Welchen Beitrag leistet ein Awareness-Team zur Inklusion auf einer Großveranstaltung? Und wie passt dies zusammen? Wir haben es auf dem Landesjugendcamp 2022 in Bad Wilsnack ausprobiert und möchten im folgenden unsere Erfahrungen teilen, damit vielleicht bald noch andere auf der »Awareness-Inklusions-Welle« surfen können.

Empfehlungen für Schulungen des Awareness-Teams*

Bewährt hat sich, Schulungen für zukünftige Mitglieder des Awareness-Teams online zwei Stunden abends in Abstand von einer Woche, beginnend sechs Wochen vor der Veranstaltung, anzubieten. Wir haben uns für folgende Themen in der Schulung entschieden:

- Barrierefrei – *»Alle sollen dabei sein. Manche brauchen dabei Hilfe.«*
- Kinder- und Jugendschutzgesetz – *»Das dürfen die Menschen. Und das dürfen sie nicht.«*
- Prävention von sexualisierter Gewalt – *»Hier fängt sexualisierte Gewalt an und das kannst du tun, wenn du so etwas beobachtest oder erlebst.«*
- Regeln auf der Veranstaltung – *»Das sind die Regeln für alle und so können wir helfen.«*

* Anmerkung: Formulierung in »« sind in einfacher/verständlicher Sprache formuliert, um allen die Möglichkeit zu geben, Teil des Awareness-Teams zu werden.

Organisatorische Vorbereitung

- Alle zukünftigen Mitglieder des Teams sollten regelmäßig an den Schulungsterminen teilnehmen, auch um einen Teamzusammenhalt entstehen zu lassen,
- Alle Mitwirkenden, Dienstleistenden, Teilnehmenden und ggf. Gruppenleitenden auf der Großveranstaltung sollten Informationen zum Awareness-Team und zum speziellen Schutzkonzept u. a. über die Veranstaltungswebsite bekommen.

Während der Veranstaltung

- Geländebegehung vornehmen und mit den Leiter:innen der Veranstaltungsorte und den Dienstleistenden (1. Hilfe, Security, Reinigung insbesondere) persönlich Kontakt aufnehmen
- Plakate des Verhaltenskodexes der EKBO (inkl. Notfallnummer) an allen Veranstaltungsorten und in den Toiletten-Innentüren aufhängen
- Erreichbarkeit im Team sicherstellen (Telefone/Messenger, Einsatzplan, verabredete Zeiten für den Austausch)
- Erkennbarkeit von Weitem durch spezielle Kleidung herstellen

Das Herzstück – Sichtbarkeit vom ersten Moment an

Das Awareness-Team sollte nach dem Eingang die Begrüßung der Besucher:innen und Gruppen übernehmen. Hier ein Beispiel für einen Ablauf einer Begrüßungsrunde:

- »Herzlich willkommen. Ich bin ... und Mitglied des Awareness-Teams. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, dass Sie sich auf unserer Veranstaltung wohlfühlen und gut zurechtfinden. Alle Menschen in einem ‚gelben T-Shirt, wie ich es trage‘, sind immer ansprechbar.«
- Ich stelle Ihnen jetzt das Programm vor ...
- Vorstellen des Geländeplans: Programmorte, Hinweis auf Toiletten und auf barrierefreie Zugänge. Essen und kostenloses Wasser bekommen Sie an folgenden Stellen.
- Regeln der Veranstaltung, Hinweis auf die Plakate des Verhaltenskodexes der EKBO und die Möglichkeit während der Veranstaltung und im Nachgang anrufen zu können.
- Wir wünschen eine erlebnisreiche und schöne Zeit.
- »Wenn Sie einen besonderen Unterstützungsbedarf haben, ist jetzt die Möglichkeit, dass wir darüber sprechen und schauen, wie Ihr Bedarf während der Veranstaltung erfüllt werden kann.«



Silke Hansen
Studienleitung Prävention
sexualisierter Gewalt in der EKBO
und Jugendarbeit



Maritt Merfort
Studienleitung Inklusion,
Schwerpunkt Arbeit mit
Kindern und Jugendarbeit

AKD:

WHAT ABOUT JUGENDARBEIT!



ZWISCHEN
GROßSTADTDSCHUNDEL
UND BUSHALTESTELLE

Jetzt bei Apple Podcasts, Spotify oder
direkt über unsere Website hören!



akd-ekbo.de/waj

»What about Jugendarbeit!«

Der erste AKD-Bildungspodcast

Als Studienleitung für die Beratung und Begleitung der Kirchenkreise mit dem Schwerpunkt in der Jugendarbeit fiel mein Arbeitsstart mitten in die Coronazeit zwischen den ersten und den zweiten Lockdown. So stellte sich mir zu Beginn die Frage: Wie kann ich einerseits spannende Menschen und Projekte kennenlernen und andererseits relevante Fachveranstaltungen durchführen? Natürlich war die flächendeckende Einführung von Videokonferenzen ein probates Hilfsmittel. Doch wirklich in die Tiefe eines Arbeitsfeldes einzusteigen bzw. eine Person richtig kennenzulernen, war über diesen Weg nicht immer möglich. Überdies stellte ich, als »Quereinsteiger« in die kirchliche Arbeit, fest, dass in unserer Evangelischen Landeskirche sehr unterschiedliche Möglichkeiten bestanden, die Jugendarbeit in den Gemeinden umzusetzen, und dass diese Freiheiten auch mit den kreativsten Formen wahrgenommen wurden.

So entstand die Idee, einen Podcast zu entwickeln. Ziel war, Leute aus der Praxis zu Wort kommen zu lassen und andere an diesen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Der Podcast bietet einen Rahmen in Form von vertieften Interviews, die ich als Fragensteller mit gleichermaßen fachlichem Anspruch und persönlicher Motivation und Ansprache führe. Zudem ermöglicht das Format den Hörerinnen und Hörern, dass sie auf die Aufnahmen jederzeit zugreifen können. Sie bleiben über längere Zeit frei verfügbar im Netz und können z. B. auch verlinkt und somit leicht verbreitet werden (Multiplikatoreffekt).

Der Name war schnell gefunden. »What about Jugendarbeit!« Der Untertitel entwickelte sich, von einst »Der Podcast für pädagogisch Interessierte« hin zu »Zwischen Großstadtdschungel und Bushaltestelle«. Damit wird auch klar, wo sich der Podcast inhaltlich bewegt. Es werden Menschen in der pädagogischen Arbeit vorgestellt, die sich sowohl in den ländlichen Bereichen als auch in den Metropolen unserer Landeskirche bewegen.

Mittlerweile stehen über zwölf Folgen online und in der Regel erscheint monatlich eine neue. Auch das Themenspektrum hat sich erweitert, so orientiert sich der Podcast beim Begriff Jugendarbeit an der Definition des Gesetzgebers (SGB VIII) und umfasst daher auch Themen aus dem Bereich Arbeit mit Kindern. Aber nicht nur Projekte und Personen werden vorgestellt, sondern auch ganz praktische Problemstellungen erörtert. So gibt es u. a. jeweils eine Folge zum Thema »Urheberrecht« mit einem Fachanwalt für IT-Recht oder mit einem Schauspieler zum Thema »Präsentation vor Gruppen«.



Frank Feuerschütz
Studienleitung Jugendarbeit,
Schwerpunkt Beratung und Begleitung in den Kirchenkreisen

Jugendfeiern für Konfessionslose

Ein Angebot, das Schule macht

Erstmals wurde 1997 in Erfurt eine Feier der Lebenswende für Schüler:innen des katholischen Edith Stein Gymnasiums für konfessionslose Schüler:innen angeboten. Seitdem haben sich unterschiedliche Formate von Segensfeiern für konfessionslose Jugendliche in Ostdeutschland, insbesondere an Schulen in konfessioneller Trägerschaft, verbreitet. Diese Angebote werden als Religiöse Jugendfeiern bezeichnet. Auch auf dem Gebiet der EKBO gibt es Schulen wie die Evangelische Schule in Neuruppin, die eine Religiöse Jugendfeier schon seit einigen Jahren mit wachsendem Zuspruch anbieten. Die Konfirmation ist ein erfolgreiches Angebot religiöser Bildung, das sich inhaltlich auf die Taufe bezieht und ein wesentlicher Bestandteil einer evangelischen Sozialisationslogik ist. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Konfirmation für konfessionslose Jugendliche wenig Attraktivität besitzt. Als Alternative zu Jugendweihe und Konfirmation richten sich Religiöse Jugendfeiern an Jugendliche, die konfessionslos sind.

Es sind Angebote, die die Entwicklungen im Jugendalter hin zum Erwachsenen wahrnehmen, würdigen und in einen religiösen Zusammenhang stellen. Weil die Gruppe der konfessionslosen Jugendlichen stetig wächst, sind Religiöse Jugendfeiern eine hervorragende Kontaktfläche zu Jugendlichen und ihren Familien. Neben den vorbereitenden Bildungsangeboten gehört ein feierlicher und ritueller Abschluss des Gesamtprozesses dazu.

Wir möchten auf dem Gebiet der EKBO Religiöse Jugendfeiern fördern, weil wir überzeugt sind, dass wir als Kirche mit diesem Angebot mit konfessionslosen Jugendlichen und ihren Familien in Kontakt kommen. 2022 hat sich eine Arbeitsgemeinschaft von Mitarbeitenden aus verschiedenen Kontexten der Landeskirche gebildet, die neue Formen von Segensfeiern entwickeln und fördern will. An drei exemplarischen Standorten sind solche Angebote geplant. Eine Segensfeier soll in einer städtischen Kirche stattfinden, in deren Nähe drei staatliche Schulen existieren und die die Schule regelmäßig für schulinterne Veranstaltungen (z. B. Konzerte, Zeugnisübergabe) nutzen.

Ein Angebot soll neu an einem evangelischen Gymnasium entstehen, das bisher noch keine Segensfeiern angeboten hat. Und eine Segensfeier soll an einem innerstädtischen Ort angeboten werden, der jugendkulturell besetzt ist und mit Kirche bisher noch nicht in Beziehung gebracht wurde. Bei den Gesprächen in Pfarrkonventen und Lehrer:innenkonferenzen wurde immer wieder eine gewisse Zurückhaltung gegenüber Religiösen Jugendfeiern deutlich, weil befürchtet wird, dass es sich hier um ein Konkurrenzangebot zur Konfirmation handelt und wir uns damit selbst »das Wasser abgraben«. Auch die Frage, ob wir mit unseren Angeboten nicht stärker die Mitglieder der Kirche im Blick haben sollen, hat in Zeiten begrenzter Ressourcen durchaus einen nachvollziehbaren Hintergrund.

Bei einem dieser Gespräche nach der Präsentation in einem Konvent sagte ein Pfarrer: »Anfangs war ich sehr skeptisch diesen Segensfeiern gegenüber. Ich dachte, die Konfi-Zeit attraktiver machen, wäre doch eigentlich unsere zeitgemäße Antwort. Jetzt aber weiß ich, dass wir als Kirche, wenn wir Jugendliche, die mehrheitlich konfessionslos aufgewachsen sind, überhaupt noch erreichen wollen, unsere Blase verlassen müssen.« Das glauben wir auch.



Julia Daser
Landespfarrerin für die Arbeit
mit Kindern und Jugendarbeit



Jeremias Treu
Studienleitung Konfi-Arbeit
und Männerarbeit



1. EJBO-Theaterfest 2021

Einfach mal »Anfangen«

Sommer 2020. Mitten in der Pandemie findet sich eine Gruppe von theaterbegeisterten Menschen, um ein neues Projekt zu planen. Gefunden haben sie sich über die AG Kultur, einer Netzwerkveranstaltung der Kulturellen Bildung, die viermal jährlich stattfindet. Wir befanden uns inmitten der Pandemie, niemand wusste, wo die Reise hingehen würde. Allen Widrigkeiten zum Trotz entschließt sich die Gruppe ein kleines Festival zu planen. Einfach mal etwas Neues ausprobieren, einfach mal »anfangen«. Unter diesem Motto stand das 1. EJBO-Theaterfest.

Ein Veranstaltungsort ist schnell gefunden. Das Café Theater Schalotte in Charlottenburg sagt trotz aller Widrigkeiten zu. Unser Team besteht aus insgesamt fünf hauptamtlichen Mitarbeitenden der Jugendarbeit, einem Pfarrer und einer ehrenamtlichen Jugendlichen aus der EJBO (Evangelische Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz). Alle sind Feuer und Flamme für das Projekt und hoffen, dass im Herbst 2021 bessere Bedingungen herrschen werden. Was folgt, ist ein echter »Ritt«. Wie Werbung machen, wenn man noch nicht sagen kann, wie viele Menschen im Theater sein dürfen? Immer wieder müssen wir unser Konzept anpassen. Wir probieren eine neue Onlineanmeldung aus, erarbeiten mehrere Hygienekonzepte, wissen vor den Sommerferien noch nicht, wie die Bestimmungen im September sein werden. Bei der Öffentlichkeitsarbeit und der Onlineanmeldung unterstützt uns Martin Radloff aus dem AKD. Nach den Sommerferien beginnt die Feinplanung.



Ursprünglich sollten sechs Gruppen teilnehmen. Vor den Sommerferien haben wir fünf Anmeldungen. Zwei Theatergruppen sagen aus Krankheitsgründen kurzfristig ab, eine neue sagt zu. Von der benachbarten Luisengemeinde können wir Räumlichkeiten anmieten. Zwei wundervolle Schauspiel- und Tanz-Profis werden für die Workshops gewonnen, die am Vor- und Nachmittag stattfinden. Beide sind gut besucht. Sabine Maas vom Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf zaubert mit ihren ehrenamtlichen Jugendlichen ein fantastisches Mittagessen. Zur Erinnerung an den Tag können sich die Besucher:innen Buttons herstellen und mitnehmen.

Am 4. September 2021 ist es so weit. Knapp 40 Zuschauende konnten die Veranstaltung besuchen, drei Theatergruppen mit insgesamt 20 Spielenden sind aufgetreten. Es nahmen Gruppen aus den Kirchenkreisen Teltow-Zehlendorf, schlesische Oberlausitz und Stadtmitte im Alter von 10 bis 20 Jahren teil. Die Moderation bestritten Jugendliche aus der EJBO und aus der Gemeinde Boxhagen-Stralau. Nach den drei Vorstellungen fand eine Podiumsdiskussion mit den Gruppenleitenden und einem kleinen Teil der Spielenden statt. Das Publikum hatte die Möglichkeit, Fragen zur Inszenierung und zur Arbeitsweise zu stellen. Auch zwischen den Theaterpädagog:innen entstand ein spannender Austausch.

Zum Abschluss erhielten alle Spielenden eine Teilnahmeurkunde und natürlich viel Applaus!

Die Technikcrew des Café Theater Schalotte wurde vom Technikpool und einem ehrenamtlichen Jugendlichen unterstützt. Ein junges Filmteam aus Charlottenburg-Wilmersdorf dokumentierte die Veranstaltung, sodass am Ende ein kurzer, schöner Film entstand. Finanziert wurde das Projekt aus Eigenmitteln, einer Förderung der EJBO für besondere landeskirchliche Projekte und einer Förderung des bka (Bundesverband für Kulturarbeit der evangelischen Jugend).

Der Tag ging von 11 bis 17 Uhr und für alle, die da waren, war es ein tolles Erlebnis! Auch wenn das Festival immer wieder auf der Kippe stand und wir viele unserer Ideen nicht umsetzen konnten, waren alle froh, es einfach gemacht zu haben. Wir sind die Welle geritten – rauf und runter – und haben etwas probiert.

Anfangen lohnt sich. Im Oktober 2023 wird weitergemacht – in der Kirche am Seggeluchbecken, einem Kulturort im Märkischen Viertel. Dann mit zwei Bühnen und neuen Herausforderungen. Am 7. Oktober 2023 ist es so weit. Also, Termin schon mal eintragen! Wir freuen uns darauf.



Claudia Kühn
Studienleitung Kulturelle Jugendbildung

Vernetzt, verbunden, vertraut

»Ich hätte nie gedacht, dass das so gut funktioniert!«
– »Ich habe mich sehr verbunden mit euch gefühlt.«
Diese beiden Aussagen von Teilnehmerinnen bestätigen: auch digital sind intensive Gespräche und inspirierende Begegnungen möglich.

Im zweiten Jahr der Pandemie sind viele Teilnehmerinnen mit digitalen Möglichkeiten bereits gut vertraut. Deshalb wagen wir in der Vorbereitung des Weltgebetstages 2022 aus England, Wales und Nordirland etwas Neues. An drei Abenden bieten wir (wir, das sind die Referentin für Gemeindedienst vom Berliner Missionswerk, eine Pfarrerin aus Sheffield, eine Ehrenamtliche aus dem Ökumenischen WGT-Team und die Studienleiterin aus der Frauenarbeit im AKD) einen Austausch von Frauen aus Deutschland und England über eine Online-Plattform an. Das Format soll Begegnungen über räumliche Grenzen hinweg und (spirituelle) Impulse zur Frage »Was gibt uns Hoffnung und wo geben wir diese weiter?« ermöglichen.

Gerahmt von einem geistlichen Beginn und einem Abendsegen, liegt der Schwerpunkt nach einem Impulsvortrag auf Gesprächen in ländergemischten Kleingruppen. Die Themen sind »Frauen«, »Ökologie« und »Ökumene«. Es zeigen sich viele Parallelen in den Sorgen und Hoffnungen der Frauen.

»Jetzt lese ich die Weltgebetstagsliturgie mit ganz anderen Augen« ist das ermutigende Fazit einer deutschen Teilnehmerin.

Segen

*Gottes Geist verbinde uns
in den Gedanken und Worten,
die wir teilen.*

*Gott segne uns und
lasse uns zum Segen werden.*

Amen.

Auch die Spiritualitätsarbeit ist seit Beginn der Pandemie digital geprägt. Seit einigen Jahren findet jährlich ein gemeinsames Fortbildungsangebot für Frauen in Zusammenarbeit mit der Studienleiterin für Spiritualität statt. So wagen wir 2022 auch etwas Neues: Ein Kurs zum Herzensgebet findet als hybrides Format statt: An sechs Abenden in der Passionszeit treffen wir uns für 90 min online. Abgeschlossen wird der Kurs mit einem Wochenende vor Ort im Kloster Lehnin.

Die verblüffende Erfahrung: gemeinsame Meditation und Sitzen in der Stille geht auch online und: Wenn dabei alle ihren Bildschirm anlassen, ist die Energie auch im virtuellen Raum spürbar.



Elke Kirchner-Goetze
Studienleitung Frauenarbeit

Klinische Seelsorgeausbildung (KSA)

Gestern und heute



20

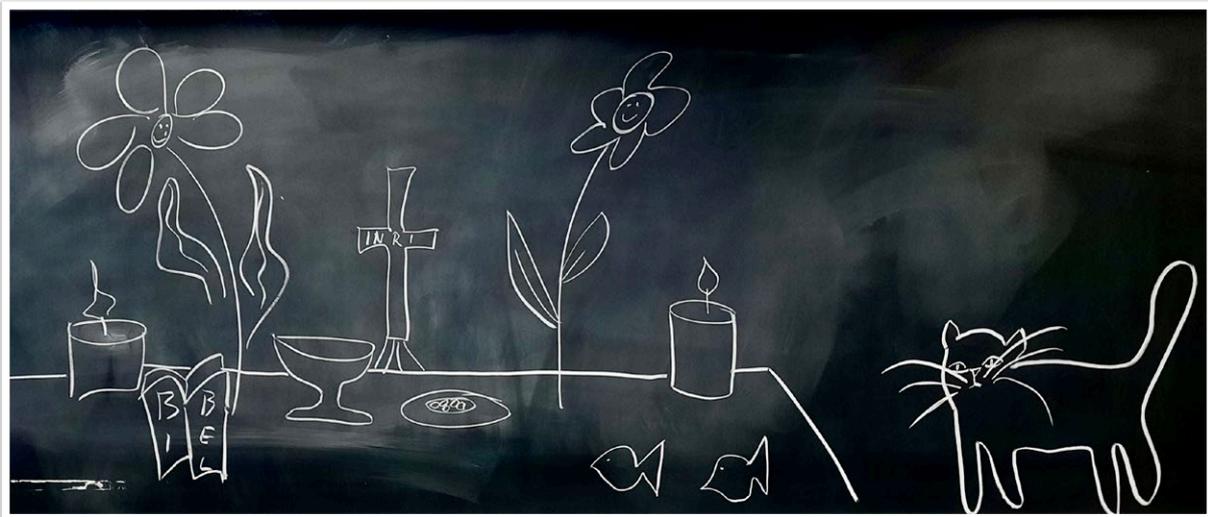
Im September 2021 feierte die Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung ihr 40-jähriges Bestehen. Freund:innen und Förder:innen sind nach Lehnin gekommen, um mitzufeiern und Grüße zu überbringen. Und natürlich waren diejenigen da, die die KSA-Kursarbeit initiiert und über viele Jahre durchgeführt haben. Umarmungen, »Weißt Du noch«, »Dass ich Dich wiedersehe« – die tiefe Verbundenheit der alten und neuen Kursleiter:innen zueinander und zu dieser am personalen Lernen ausgerichteten Arbeitsweise wurde erlebbar. KSA lässt nicht kalt! Das wohl auch deshalb, weil der hohe persönliche Einsatz nicht nur von den Kursteilnehmer:innen, sondern ebenfalls von der Kursleitung gefordert ist.

Als bewegend und bestärkend durften wir an diesem Tag erleben, dass Bischof Dr. Christian Stäblein und die für Seelsorge und Seelsorgeausbildung Verantwortlichen von ihren Erfahrungen mit und ihre Wünsche an diese Ausbildungsform gesprochen haben.

Jubiläen wollen mit einem Danke zurückschauen. Sie sollen auch aktuelle Fragestellungen in den Blick nehmen. Wie kann mit der Herausforderung der Digitalisierung umgegangen werden? Welche Erfahrungen lassen sich nur im direkten Kontakt vermitteln? Ist der hohe Zeitaufwand für eine Seelsorgeausbildung noch angemessen bei knapper werdenden Ressourcen? Braucht es neben den Arbeitseinheiten im Kurs auch die gemeinsame Zeit bei Unterbringung, Mahlzeiten, Freizeitgestaltung? Entspricht ein Modell, das sich in den 1970er Jahren etablieren konnte, dem veränderten Verständnis von Gruppenleitung und der Anleitung von Lernprozessen? Viele Fragen klangen an, und kontroverse Meinungen wurden geäußert.

In diesem Sich-selbst-fragen und dem Sich-fragen-lassen zeigen sich die Lebendigkeit und Aktualität dieser Ausbildungsform.

Klinische Seelsorgeausbildung aktuell: Im März und September 2022 fand ein KSA-Kurs mit Studierenden der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Als Praxisfelder konnten der Campus Benjamin Franklin und der Campus Mitte der Charité Berlin gewonnen werden. Die dortigen Klinikseelsorgerinnen begleiteten die Studierenden bei ihren ersten Schritten in der Klinikseelsorge.



21

Dem Kurs vorangestellt – und Voraussetzung zur Kursteilnahme! – war eine Lehrveranstaltung der Humboldt-Universität zu Fragen und Ansätzen der Seelsorgelehre. Die enge Verbindung von Seelsorgetheorie und Seelsorgepraxis ist charakteristisch für KSA, oft freilich im Duktus eines *learning by reflecting your doing* (J. Dewey). Auf ein weiteres Merkmal von KSA wird in der Kursausschreibung hingewiesen:

»Das Lernen in der Gruppe mit einer ausgereiften Feedbackkultur ist wesentlicher Bestandteil. Im Kontakt mit den anderen Kursteilnehmenden entstehen authentische und nachhaltige Lernschritte.

Hierbei werden Methoden aus unterschiedlichen therapeutischen und kommunikationspsychologischen Ansätzen fruchtbar gemacht.« (O. Wegscheider, KSA-Studierendenkurs 2021–2022, 2021).

Dem gemeinsamen Lernen bei kontinuierlich mitlaufender Reflexion eigenen Verhaltens und eigener Haltungen kommt eine hervorgehobene Bedeutung zu – ist doch die Person des Seelsorgers / der Seelsorgerin das »Instrument« von Seelsorge. Doch auch für andere Lebens- und Arbeitsbereiche ist das *nosce te ipsum* bedeutsam, ermöglicht Beziehung und setzt Kreativität frei. Sichtbar wurde das auch beim Abschlussgottesdienst im Seminarraum vor dem »Altar auf Tafel«. Dort durfte auch die Katze nicht fehlen, die die Kursgruppe beim ersten Gang ins Praxisfeld begleitet hat.



Andreas Pech
Studienleitung Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung

Arbeit mit Kindern

Chancen interprofessioneller Zusammenarbeit

In den Jahren 2020 und 2021 wurden im Arbeitsbereich Arbeit mit Kindern, Konfirmand:innen und Jugendlichen drei Stellen neu besetzt – die Studienleitung Arbeit mit Kindern, Studienleitung Jugendarbeit und die Stelle des:der Landespfarrer:in für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Spätestens mit der Neubesetzung der Stellen gab es die Möglichkeit, gezielt Veränderungsprozesse anzustoßen und diese auch mit den neuen Stelleninhaber:innen umzusetzen. Zukünftig sollen die Arbeitsbereiche Arbeit mit Kindern, Jugendarbeit und Konfirmand:innenarbeit stärker zusammen gedacht werden.

Zum einen gibt es starke konzeptuelle und inhaltliche Überschneidungen:

- Die EJBO ist ein Jugendverband im klassischen Sinne, der sowohl die Interessen von Kindern als auch von Jugendlichen vertritt – und damit (auch mit seinen Angeboten) die Zielgruppen der Arbeit mit Kindern und der Jugendarbeit im Blick hat.
- Die Arbeitsrealität von Kreisbeauftragten und Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit birgt an vielen Stellen ähnliche Herausforderungen. Austausch zu aktuellen Themen ist sowohl für die Arbeit mit Kindern als auch die Jugendarbeit relevant.

- Die Konfirmand:innenarbeit wird oft als Wand zwischen der Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit wahrgenommen. Angebote der Konfirmand:innenarbeit sollten so gedacht werden, dass sie Übergänge von der Arbeit mit Kindern zur Jugendarbeit ermöglichen. Darüber hinaus sind Konfirmand:innen Jugendliche und damit Adressat:innen von Jugendarbeit.

Zum anderen bringen die Mitarbeitenden im Arbeitsbereich unterschiedliche professionelle Perspektiven, Kompetenzen und Erfahrungen mit. So gibt es im Team Arbeit mit Kindern, Konfirmand:innen und Jugendarbeit unter anderem Theolog:innen, (ordinierte) Gemeindepädagog:innen, Verwaltungsfachkräfte, Buchhalter:innen, Erzieher:innen, Kultur- und Medienpädagog:innen, Geisteswissenschaftler:innen, Schauspieler:innen, Heil- und Sozialpädagog:innen. Überdies bringt jede:r spezifische Kompetenzen z. B. zu Projektmanagement, Inklusion, Mediation oder Seelsorge mit. Es gibt Kolleg:innen, die schon seit vielen Jahren im AKD tätig sind und es gibt Kolleg:innen, die erst seit einem halben Jahr dabei sind.

KINDERCA
KURZ VOR SCHLARA



Manche arbeiten ganz neu im kirchlichen Kontext, andere sind schon lange in Kirche unterwegs. Viele hatten in ihrer Jugend Berührung zur (evangelischen) Jugendverbandsarbeit.

Kurz gesagt gibt es nun also viele Menschen, die ihre Perspektive und fachliche Expertise in der Arbeit mit Kindern, in der Konfirmand:innenarbeit und der Jugendarbeit einbringen können. Die Studienleitungen haben eine große Auswahl an Gegenübern, mit denen sie in Austausch gehen können.

Dennoch bleibt es wichtig, Arbeitsschwerpunkte zu definieren und sowohl nach innen als nach außen klare Ansprechpartner:innen zu benennen.

Eine interprofessionelle, themenspezifische Zusammenarbeit ist sinnvoll. Sie bietet sich darüber hinaus auch für die Projektarbeit an. So möchte der Arbeitsbereich Arbeit mit Kindern, Konfirmand:innen und Jugendarbeit jährlich im Wechsel ein landeskirchliches Projekt in der Arbeit mit Kindern und in der Jugendarbeit realisieren. Für das Jahr 2023 ist ein Kindercamp geplant, bei dem sich alle Kolleg:innen aus dem AKD-Arbeitsbereich beteiligen können und sollen.

Es besteht im Rahmen des Projektes die Möglichkeit, eigene Erfahrungen einzubringen, aber auch neue Aufgaben zu übernehmen und so Neues zu lernen. Wer zum Beispiel für das Landesjugendcamp die Planung der Infra-

struktur übernommen hat, kann diese Expertise an andere Kolleg:innen weitergeben. Er:sie steht als Ansprechpartner:in zur Verfügung, kann aber selbst eine andere Aufgabe übernehmen – etwa die Planung des Programms. Wer wiederum außerhalb der Kirche bereits Erfahrungen in der Planung von größeren Zeltlagern gesammelt hat, kann diese Erfahrung einbringen und mit den Besonderheiten innerhalb des neuen kirchlichen Kontextes mithilfe der Kolleg:innen abgleichen. Auf diese Weise kann Wissen innerhalb des Teams weitergeben und erweitert werden.



Inge Böhm
Studienleitung Arbeit mit
Kindern und Jugendarbeit,
Schwerpunkt Beratung
und Begleitung
in den Kirchenkreisen



Julia Daser
Landesfarrerin für die Arbeit
mit Kindern und Jugendarbeit



Frank Feuerschütz
Studienleitung Jugendarbeit,
Schwerpunkt Beratung
und Begleitung
in den Kirchenkreisen



»Hohe Wellen schlagen statt Dauerwelle«

Arlett | Hast du dich gut erholt? Mir sitzt der Lausitz Kirchentag noch ganz schön in den Knochen.

Verena | Ja! Bei mir schwingt noch die Welle der Begeisterung nach. Der Kirchentag hatte eine Menge positiver Energie. Görlitz war voll mit Menschen, so viel Programm und Musik. Das war ein tolles Zeichen von Verbundenheit, von der Vielfalt unseres Glaubens und wie dieser gelebt wird.

Arlett | Ja, das stimmt. Aber 150 Veranstaltungen an 30 verschiedenen Veranstaltungsorten – das hat eine Menge Ressourcen gekostet. Mehr als zwei Jahre Vorbereitung, etliche Gremien, so viel Zeit für Abstimmung und Vernetzung. Und die Ehrenamtlichen waren mit den vielen Aufgaben vor und während der Veranstaltungstage mehr als ausgelastet und teilweise auch überlastet.

Verena | Ja, die Ehrenamtlichen in den Gemeinden sind besonders herausgefordert. Besonders bei Kirchentagen, die eine Möglichkeit sind, sich als offene und lebendige Kirche zu präsentieren. Kirche als Akteurin, die mitredet, Interesse und eine Meinung hat zu den aktuellen Themen aus Politik, Bildung und Wirtschaft. Kirche, die sich engagiert für Klimaschutz und Lust hat, die Gegenwart und Zukunft positiv mitzugestalten. Einfach mal die Türen aufmachen, sichtbar und laut sein. Es ist toll, was entstehen kann, wenn sich Kräfte und Ressourcen bündeln und gemeinsam an einer großen Sache gearbeitet wird. Am Ende bringt das viel mehr, als wenn jede Gemeinde ihr eigenes Ding macht.

Arlett | Und trotzdem ist es nur eine Momentaufnahme. Eine tolle Erfahrung für dieses Wochenende. Kirche präsentiert sich bunt, lebenslustig und in Feierlaune. Die Begeisterung und Freude hält einige Monate an, aber dann verpufft der Elan und der Alltag hat uns wieder. Man müsste doch etwas von dieser Aufbruchenergie, von diesem Neuen, diesem Gemeinsamen hinüberretten können. Wir können doch nicht eine reine Event-Kirche werden!

Verena | Sind wir nicht längst schon eine Event-Kirche? Viele Gemeinden versuchen Menschen mit Gospel-Konzerten, Podiumsgesprächen, besonderen Gottesdiensten und vielem mehr in die Kirche zu locken. Der Unterschied ist, dass jede Gemeinde für sich kämpft, jede Menge Ressourcen verbraucht und Elan vielleicht erst gar nicht aufkommt. Aber bei so einer großen Veranstaltung wie einem Kirchentag werden die Kräfte gebündelt. Beim Lausitz Kirchentag ja sogar über Landeskirchen-Grenzen hinweg. Wichtig ist allerdings die Organisation und Planung, das braucht einen langen Vorlauf, gute Kommunikation, klare Aufgabenverteilung und Transparenz in allen Ebenen.



22



23





24

Arlett | Ja, Kirchentag als Dritter Ort. Als Bewegung. Als wichtiger Raum für gesellschaftlichen Austausch und Zusammenhalt. Als Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit über Staats- und konfessionelle Grenzen hinaus. Dann wäre es nur konsequent, diese Event-Arbeit als einen essenziellen Bestandteil in der Gemeinde- und Kirchenentwicklung anzuerkennen. Dementsprechend auch mit Personal und finanziellen Mitteln auszustatten, statt ständig aus allen Ecken bereits verplante ehrenamtliche und berufliche Ressourcen zusammenzukratzen. Und wir müssten auf Anderes verzichten!

Verena | Da bin ich bei dir. Es muss klar sein, welche Aufgaben und Inhalte Priorität haben und was dafür wegfallen kann. Mitarbeiter:innen müssen offiziell frei gestellt werden und Aufgaben übernehmen, die ihren Kompetenzen entsprechen. Oder es muss qualifiziertes Personal angestellt werden. Es bringt nichts, wenn irgendjemand zum Eventmanager berufen wird. Das führt nur zu Überforderung und Frust. Wir geben so viel Geld für Gebäudeinstandhaltung aus. Gebäude, die zwar einen symbolischen Wert haben, aber teilweise nur noch wenig genutzt werden. Eine Großveranstaltung, wie der Lausitz Kirchentag, setzt an zwei Tagen mehr Spiritualität frei als ein sanierter Glockenturm im ganzen Jahr.

Arlett | Ja, lieber einmal richtig Welle machen!

Lausitz Kirchentag

Vorbereitungszeit

3 Jahre

Mitwirkende

2.500 Menschen

(beruflich und ehrenamtlich)

Durchführung

2 Tage, 150 Veranstaltungen
an **30 Orten**

Besucher:innen

17.000 Menschen bei den Veranstaltungen, circa **6.000 Dauergäste**

Kosten

circa **800.000 €**

(Zuschüsse Land Brandenburg und Sachsen: 180.000 €, Kirchen und Kirchenkreise: 140.000 €,

Kommunen: 50.000 €, Personal: 400.000 €, Ehrenamt und Zusatzaufgaben: unbekannt)

Verena Kühne

Projektstelle Innovation, Kommunikation und Projektmanagement in der EKBO

Arlett Rumpff

Projektstelle Innovation, Kommunikation und Projektmanagement in der EKBO

Lust an Störung: Teilhabe braucht Haltung, Offenheit, Freude an Gemeinschaft ... und Irritationen!

Was hat Inklusion und Vielfalt für euch mit Störung zu tun? Warum wählt ihr so einen provokanten Titel für euren Arbeitsbericht?

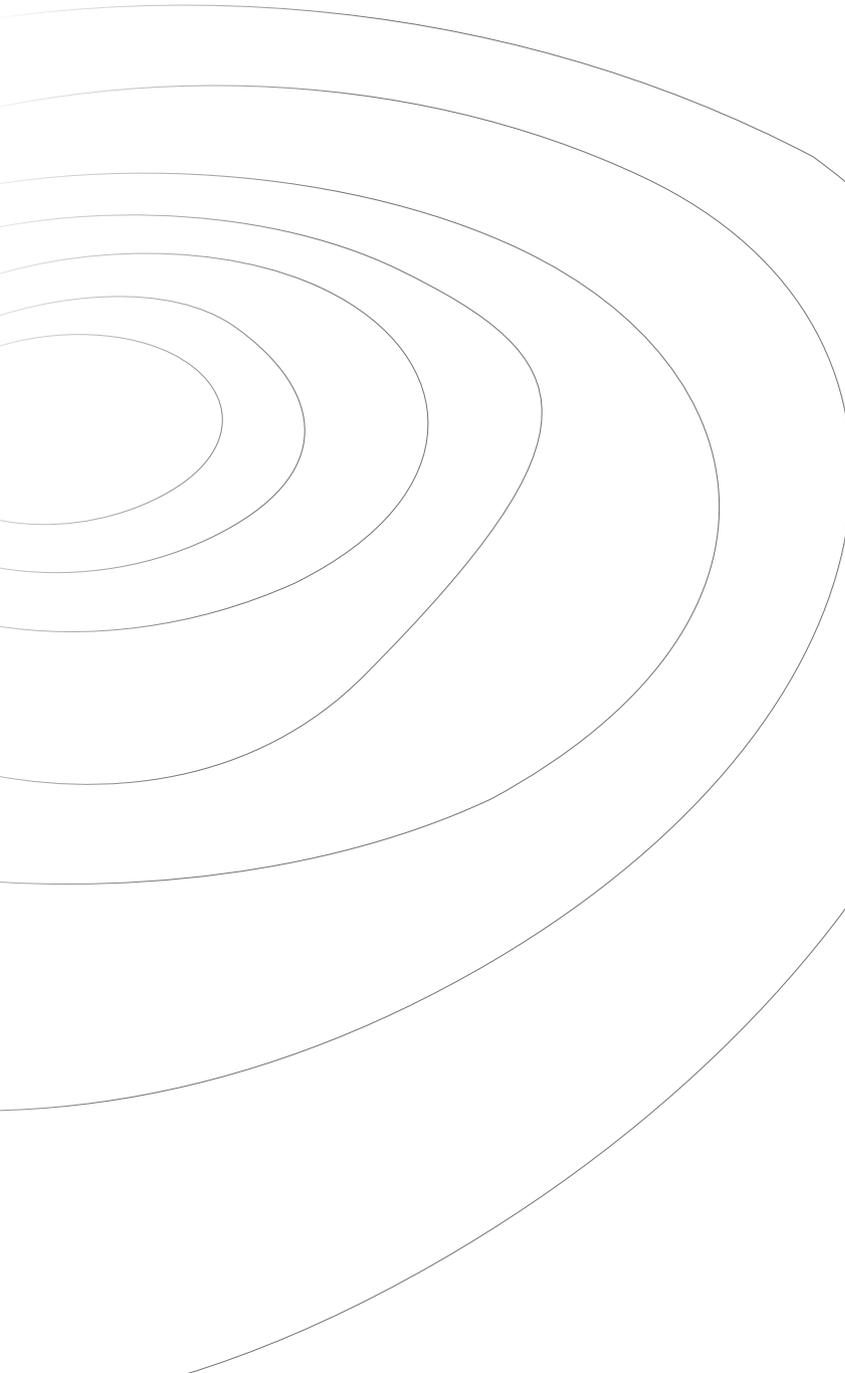
Inklusion ist für uns ein Gesellschaftsentwurf, der nicht ohne Machtverschiebung einhergehen kann. Menschen, die bisher weniger Gehör gefunden haben, haben durch die Behindertenrechtskonvention 2008 (Teilhabe ist ein Menschenrecht), die SGB VIII-Reform und den politischen Druck zu Inklusion die Möglichkeit, Prozesse und Strukturen zu verändern. Das wird nicht ohne Störungen von alten Abläufen passieren. Unsere Aufgabe ist es, alte Strukturen zu hinterfragen. Wir tun das mit großer Lust an der Arbeit, weil es keine Alternative zur Inklusion in unserer diversen Lebenswelt gibt und sich einiges verändern darf. Das AKD ist da auf einem guten Weg, mit kleinen Schritten, viel frohem Mut, Gottvertrauen und einem großen Herz für Inklusion.

Was hat sich in eurer Arbeit in den Jahren 2021-2022 verändert? Was war euch wichtig?

Eines unserer wichtigsten Ziele ist es, bestehende Barrieren in den Blick zu nehmen, um den Boden für inklusive Beteiligung sowohl auf der Angebots- als auch auf der Entscheidungsebene zu bereiten. Zugegebenermaßen stehen wir hier immer noch ganz am Anfang.

Erfreulicherweise konnten wir aber feststellen, dass es eine hohe Bereitschaft gibt, sich mehr für das Thema Inklusion einzusetzen. Neben dem Engagement einzelner Gemeinden, Initiativen und beruflicher Mitarbeitenden, sind in jüngster Zeit neue Arbeitsgruppen und Netzwerke entstanden, in denen Wissen und Erfahrungen geteilt werden. Einige Beispiele finden sie in den Boxen oder auch in anderen Berichten in dieser Ausgabe, z. B. wurden wir von diversen Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen angefragt, mit ihnen zum Thema Inklusion zu arbeiten. Dabei haben wir über konkrete Inklusionsfälle beraten, über Fördermöglichkeiten gesprochen, sowie mit Jugendlichen im Zusammenhang mit der JuLeiCa-Ausbildung über Inklusion als Möglichkeit des Zusammenkommens gesprochen. Alte Kooperationen wurden dabei neu in den Blick genommen, andere sind hinzugekommen. Insgesamt ist dadurch eine neue Diskussion und Dynamik entstanden. Wir probieren Dinge aus, lernen dabei und entwickeln daraus neue Ansätze. Ins Handeln kommen, ist dabei zentral.

Die Vernetzung und Kooperationen mit anderen Initiativen, Gemeindeaktivitäten, aber auch inner- sowie außerkirchlichen Partnern und Netzwerken ist hierbei wichtig. Als Bildungs- und Beratungseinrichtung der EKBO nehmen wir einerseits Impulse auf, die an uns herangetragen werden, und geben andererseits unsere Empfehlungen und Erfahrungen zurück in die Projekte.



Wir als AKD haben entschieden, mit einem weiten und visionären Inklusionsbegriff zu arbeiten, der die Teilhabe aller Menschen ermöglichen soll, die von Marginalisierung betroffen sind, d. h. einschließlich jener Personen, die von Behinderungen betroffen sind.

Viele Themen, die das Feld der Diversität berühren, sind stets Querschnittsthemen, die letztlich alle Studienleitungen im Haus betreffen. Wir arbeiten deshalb kollaborativ in Teams an unterschiedlichen Projekten, in denen das Fachwissen und die Netzwerke unserer Kolleg:innen zusammenfließen. Beispielsweise arbeiten die Studienleitungen Familienbildung, Leben in Vielfalt oder aus den verschiedenen Bereichen der Jugendarbeit wiederholt gemeinsam an Projekten. Dadurch lernen wir gleichzeitig stärker voneinander. Das Thema darf nicht der Verantwortung einzelner Expert:innen zugeschrieben und dort abgelegt werden. Inklusion bedeutet, wir sind alle Teil des Ganzen.

Eines hat sich dabei in den Arbeitszusammenhängen deutlich gezeigt: Es braucht eine gewisse Flexibilität bzw. die Bereitschaft, die Welle zu nehmen, wie sie kommt. Wir haben zwangsläufig alle einen eingeschränkten Blick auf Barrieren, denen gesellschaftlich marginalisierte Personen ausgesetzt sind. Entsprechende Verbesserungsvorschläge und Forderungen führen deshalb unausweichlich zu Irritationen.

Die Zusammenarbeit mit Übersetzungsbüros und Prüfer:innen für Leichte Sprache ist zum Beispiel sehr bereichernd, auch wenn immer Unerwartetes zutage tritt. Aber es zeigt uns den Weg zum Wesentlichen, lehrt uns Dinge klarer auszudrücken. Die Verwendung von Leichter Sprache verweist sehr gut auf unseren erweiterten Inklusionsbegriff. Sie betrifft nicht nur Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, sondern sie nimmt Rücksicht auf Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft, den funktionalen Analphabetismus oder Personen, die sich die deutsche Sprache aufgrund der Herkunft oder des Alters noch aneignen

Inklusion ist für uns ein fortdauernder Lernprozess, der Grenzen verschiebt und Barrieren abbaut, sowohl in uns selbst als auch im Umgang mit unseren Mitmenschen.

Welche Auswirkungen hat das Beschriebene und wie geht es weiter?

Inklusion aus der Perspektive verschiedener marginalisierter Gruppen zu betrachten und damit zum Thema für alle Bereiche zu machen – das macht die Arbeit nicht schneller oder einfacher. Manchmal müssen wir uns in unserem Tun – den alten eingefahrenen Strukturen – kräftig hinterfragen und neue Wege wagen. Das Unvorhersehbare zulassen und sogar willkommen heißen. Beispielsweise ist uns auf inklusiven Konferenzen bewusst geworden, dass unser altes Tempo und die ausschließliche Kommunikationsweise in Vorträgen nicht immer

umsetzbar bleiben. Neue Formen entstehen. Informationen müssen schriftlich, in Gebärdensprache und in leichter Sprache vermittelt werden. Alle Teilnehmenden benötigen Zeit, ihre Wortbeiträge zu artikulieren. Das entschleunigt und lässt zu, dass wir uns auf das Wesentliche reduzieren.

Chaos droht, Störungen entstehen und geben den Spielraum, dass Neues entstehen kann. Neues, das offener ist für andere und zugänglich für viele. Ein neues Kleid trägt. Störung bedeutet für uns nicht, handlungsunfähig zu werden. Im Gegenteil: Wir nehmen die Störung dankbar auf und halten inne. Denken nach.

Erst in der Konfrontation mit Veränderungen kann ich herausfinden, wo ich eigentlich stehe, was ich mir zutraue. Das ist wie bei Surfer:innen, die auf die für sie passende Welle warten, die sie reiten möchten und können. In der Brandung kommt eine Welle nach der anderen. Darauf habe ich keinen Einfluss. Irgendwann stelle ich mich dann auf das Brett und mache allmählich die wunderbare Erfahrung, von der Welle getragen zu werden. Mit der Zeit werde ich immer besser. Inklusion bedeutet immer auch, sich auf Neues einzulassen und daran zu wachsen.

Was wir verändern, hängt von der Beratung durch unseren »Beirat Inklusion« ab. Dieser existiert in einem Modellprojekt seit September 2022. Vom 13. bis 19. August 2023 wird das Kindercamp »Kurz vor Schlaraffenland« stattfinden. Dieses Camp wird explizit inklusiv und partizipativ geplant. Um inklu-

sive Strukturen dort zu etablieren, wird das AKD durch den Beirat Inklusion beraten, um die Infrastruktur auf dem Kindercamp inklusiv zu gestalten, um diverse Zielgruppen im Blick zu haben und um die Infrastruktur Vorort für alle zugänglich zu machen.

Expert:innen für diverse Inklusionsparameter beraten uns in regelmäßigen Abständen und wir implementieren die Strukturen nach und nach.

Auch wird aus dem AKD heraus in Zukunft der Inklusionspreis für die EKBO ausgeschrieben. Dieser Preis wird Gelegenheit bieten, inklusive Projekte kennenzulernen, sich untereinander zu stärken und inklusive Strukturen zu stützen.

Das AKD hat sich an der Erstellung der EKD-Broschüre »Inklusion gestalten – Aktionspläne entwickeln. Ein Orientierungsrahmen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Diakonie Deutschland« beteiligt.

Der Jugendverband der EKBO (ejbo.de) schreibt in den kommenden 2 Jahren an einem »Aktionsplan Inklusion«. Dabei geht es dem Verband um eine intersektionale Öffnung und diversere Ansprache von allen Jugendlichen in der EKBO. Wie das gelingen kann, ist ab 2024 nachzulesen.

Wenn Sie für die inklusive Gestaltung eigener Projekte finanzielle Unterstützung benötigen, können Sie hierzu Fördermittel beim AKD beantragen. [Weitere Informationen](#)

André Becht

Studienleitung [Leben in Vielfalt](#)



Ute Lingner

Studienleitung [Familienbildung](#)



Maritt Merfort

Studienleitung Inklusion,
Schwerpunkt Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit

Das Amt für kirchliche Dienste hat einen Arbeits-Bericht geschrieben

Es gibt das **A**mt für **k**irchliche **D**ienste.

Die Abkürzung dafür ist: **AKD**.

Das **AKD** ist eine Schule in der

Evangelischen **K**irche **B**erlin-Brandenburg-schlesische **O**berlausitz.

Die Abkürzung dafür ist: **EKBO**.

In der Schule können Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
aus der EKBO etwas lernen.

Lehrer und Lehrerinnen vom AKD
haben einen Arbeits-Bericht geschrieben.
Die Lehrerinnen und Lehrer heißen:

- Maritt Merfort
Sie ist die Lehrerin für die Schulung Inklusion.
- Ute Lingner
Sie ist die Lehrerin für die Schulung Familien-Bildung.
- André Becht
Er ist der Lehrer für die Schulung **Leben in Vielfalt**.
Leben in Vielfalt bedeutet:
Unterschiedliche Menschen leben und arbeiten zusammen.
Vielfalt kann gut sein oder stören.
Darum lernen die Schüler und Schülerinnen,
die **Vielfalt** im Leben und bei der Arbeit
gut zu nutzen.

In dem Arbeits-Bericht geht es um das Thema **Inklusion**.

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen dazu gehören.

Alle Menschen sind willkommen.

Kein Mensch wird ausgeschlossen.

Alle Menschen können zusammen lernen, wohnen und arbeiten.

Zum Beispiel:

Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen in der Schule.

Das steht in der **UN-Behinderten-Rechts-Konvention**.

Die Abkürzung dafür ist **UN-BRK**.

In der **UN-BRK** stehen besondere Rechte für Menschen mit Behinderung.

Inklusion ist aber noch nicht überall.
Es gibt Störungen.
Zum Beispiel:

- Es gibt noch viele Texte in schwerer Sprache. Oder:
- Es gibt noch Geh-Wege mit Hindernissen, zum Beispiel hohe Bordstein-Kanten.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vom AKD und viele Unterstützer möchten gemeinsam Störungen beseitigen.

Hier sind ein paar Beispiele:

1.

Im AKD gibt es das **Tagungs-Haus**.
Das **Tagungs-Haus** ist ein Haus für Schulungen.
Das **Tagungs-Haus** wird **barriere-frei**.
Barriere-frei bedeutet: es gibt kein Hindernis.

Zum Beispiel:

- Ein Fahr-Stuhl wird eingebaut.
- Die Toiletten werden so umgebaut, damit jeder Mensch sie nutzen kann.
- Das Essen im Tagungs-Haus soll für alle Menschen sein.
Zum Beispiel:
Es gibt Menschen, die kein Fleisch essen.
Darum gibt es vegetarisches Essen.

2.

Das AKD arbeitet mit anderen **diakonischen Einrichtungen** zusammen.
Diakonische Einrichtungen sind Hilfs-Einrichtungen der Kirche.
Diese Einrichtungen helfen Menschen.
Zum Beispiel: Zukunftssicherung e. V.
Der Verein unterstützt Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.

3.

Das AKD hat im Jahr 2022 ein Landes-Jugend-Camp durchgeführt. Das Team Barrierefrei hat mitgeholfen.

Zum Beispiel:

- Sie haben das Programm-Heft in Einfacher Sprache gemacht.
- Sie haben anderen Menschen geholfen. Darum konnten auch Menschen im Rollstuhl beim Landes-Jugend-Camp mitmachen.

4.

Im AKD gibt es jetzt eine neue Mitarbeiterin. Diese Mitarbeiterin kümmert sich nur um ein Thema. Sie kümmert sich um das Thema Inklusion:

- bei der Arbeit mit Kindern
- bei der Arbeit mit Jugendlichen
- bei der Arbeit mit **Konfirmandinnen und Konfirmanden**. Das sind Jugendliche. Sie bestätigen am Tag der Konfirmation öffentlich ihren Glauben.

5.

Das AKD macht auch Veranstaltungen für viele Menschen. Einige Menschen fühlen sich dabei nicht wohl. Zum Beispiel:

Sie werden von anderen Menschen schlecht behandelt. Das AKD möchte das nicht. Denn alle Menschen sollen sich wohl-fühlen.

Dafür gibt es ein **Awareness-Team**.

Das ist eine Gruppe.

Die Gruppe passt auf und hilft Menschen, die nicht gut behandelt werden.

Awareness-Team ist ein englischer Begriff.

Es heißt übersetzt: Bewusstseins-Team.

Das spricht man: Ewerness-tiem.

6.

Das AKD arbeitet mit Übersetzungs-Büros zusammen.
Die Büros übersetzen Texte in Leichte Sprache.

7.

Die Landes-Kirche hat 2021 einen Advents-Kalender
im Internet gemacht.
Der Advents-Kalender ist in leicht verständlicher Sprache gemacht.
Verschiedene Personen und Gruppen aus der Landes-Kirche
haben zusammen daran gearbeitet.

Den Text in Einfacher Sprache hat das Büro für Leichte Sprache
der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal geschrieben.



Ein Foto vom Landes-Jugend-Camp 2022.
Das Foto hat Maritt Merfort gemacht

Quote

Schwangerschaftsabbruch

Kopf
und Tuch

rote Linie

Gender-
sternchen



Frauen in
der EKBO

Dafür stehen wir

Parität jetzt!?

Die EKBO im Wellental

In mancher Hinsicht ist die EKBO und ihr AKD auf oder sogar vor der Welle, in Bezug auf Gleichstellung der Geschlechter kann allenfalls hoffnungsvoll von einem Wellental gesprochen werden. Während in Gemeindekirchenräten im Schnitt 53 % Frauen sind, bewegt sich der Frauenanteil in Kreissynoden zwischen 29 % und 64 %, bei 45 % im Schnitt, in Kreiskirchenräten zwischen 20 % und 60 %, Mittel 42 %, in der Landessynode bei 38 % – immerhin sind Präsidium, Ältestenrat, Ausschussleitungen und die Kirchenleitung zu gleichen Teilen von Frauen und Männern besetzt. In Bezug auf Superintendent:innen als mittleres Leitungsamt ist die EKBO nach wie vor fast Schlusslicht in Deutschland, mit aktuell über 75 % Männern, von den 4 Frauen arbeitet keine im Sprengel Berlin.

Eine der Aufgaben der Studienleiterin und landeskirchlichen Pfarrerin für Frauenarbeit ist die Unterstützung der Vertretung der Frauen in der EKBO. Das heißt, die Frauenarbeit im AKD ist die Geschäftsstelle der »Frauen in der EKBO« und unterstützt deren Vorstand bei der Durchführung der jährlichen Frauenversammlung.

Während der Vorstand der Frauenversammlung 2021 unter dem Motto »Dafür stehen wir« Positionen zu verschiedenen gleichstellungspolitischen Themen vorgelegt hatte und nach Diskussion, Überarbeitung und Verabschiedung durch die Frauenversammlung damit weiterarbeiten konnte, stand 2022 die Forderung nach Parität im Zentrum.

Die Frauenversammlung fordert ein Gremienbesetzungsgesetz für die EKBO nach dem Vorbild der EKD, Programme für die Erhöhung des Frauenanteils in Leitungspositionen, eine Durchführungsverordnung für das Gleichstellungsgesetz sowie Stärkung der Position der/des Gleichstellungsbeauftragten, geschlechtergerechte Sprache und einen geschlechtergerechten Haushalt. Die Vertreterin des Vorstandes und die Studienleiterin brachten dies immer wieder im Gleichstellungsteam der EKBO ein, Gleichstellungsbeauftragter, Präsident, Personalabteilung und diverse Gremien und Arbeitsgruppen arbeiteten daran, greifbare Fortschritte sind bisher kaum zu verzeichnen.

Auch der von der Frauenarbeit im AKD organisatorisch unterstützte Theologinnenkonvent lässt sich nicht beirren. Unter den einladenden Mottos »Atem holen – weise durch Krisen« 2021 und »Nur Mut, Schwestern« 2022 kamen Theologinnen aus den verschiedensten Arbeitsfeldern zusammen, um Inspiration mitzunehmen und immer wieder an Kirchenleitung und Personalreferat der EKBO zu schreiben: Personalentwicklungsinstrumente, transparente Stellenbesetzungsverfahren, Begrenzung des Superintendent:innen-Amtes auf 10 Jahre, Pat:innen für Entsendungsdienstler:innen und Bilanz- und Orientierungsgespräche in den ersten und letzten Amtsjahren, Parität in allen Gremien waren nur einige der Forderungen.



Magdalena Möbius
Studienleitung Frauenarbeit

Übergänge gestalten

Bildung und sozialdiakonische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Im September 2022 endete die aktive Berufstätigkeit von Michael Frenzel als Studienleiter für sozialdiakonisch-offene Jugendarbeit. Er war langjähriger Geschäftsführer des Vereins Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit im Verbund e. V. Dieser Verein ist Träger und Netzwerk einer Reihe von Einrichtungen der sozialdiakonischen Kinder- und Jugendarbeit.

Eine Konzeptgruppe aus Jugendarbeit und AKD-Kollegium begann Anfang 2021 mit der Vorbereitung des Übergangs. Konzeptionelle Überlegungen zur Weiterführung und -entwicklung der Arbeit ergaben strukturelle Schnittmengen bzw. Analogien mit dem AKD-Arbeitsbereich Familienbildung. Hier speziell in der Familienbildung in Berlin, hinsichtlich der

- politischen Vernetzung und förderpolitischen Struktur (Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, zur Unterstützung von Familien und zur Förderung der Beteiligung und Demokratiebildung junger Menschen und Familien [Jugendhilfe-, Familien- und Jugendförderungsgesetz – AG KJHG]) sowie der
- Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Familienbildung als Netzwerk und Fachgremium von Einrichtungen der evangelischen Familienbildung in Kirchenkreisen und Gemeinden in Berlin.

Auf Basis der gemeinsamen gesetzlichen, förder- und sozialpolitischen Grundlage wurde ein konzeptionelles, personelles und organisatorisches Zusammengehen der bisher einzelnen Arbeitsbereiche entworfen. Dabei wurden die vergleichbaren Strukturen und Herausforderungen nach der tiefgreifenden Zäsur durch die Covid-19-Pandemie mit eingebunden.

Folgende Ziele sind mit dem künftigen gemeinsamen Arbeitsbereich verbunden:

- Profilierung der pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien
- konzeptionelle und inhaltliche Verschränkung der fachlichen und politischen Begleitung und Unterstützung im neuen Arbeitsbereich
- Weiterentwicklung von Geschäftsführung und Organisationsunterstützung der Geschäftsstelle
- Stabilisierung und Weiterentwicklung neuer Arbeitsansätze für die Sozialdiakonische Arbeit und Bildung mit Kindern, Jugendlichen und Familien, insbesondere beim Übergang der Praxis aus der Pandemie in eine »neue Normalität«



- fachliche, sozial- und förderpolitische Vernetzung, Interessenvertretung und Mittelakquise in den Bundesländern, insbesondere im Kontext des Jugendhilfe-, Familien- und Jugendfördergesetz – AG KJHG Berlin.
- Ausbau des Verbund e. V. als Träger und Netzwerk für Einrichtungen in Kirchenkreisen und Kirchengemeinden für sozialdiakonische Arbeit und evangelische Familienbildung. Die Anstellungsträgerschaft für sozialpädagogische Mitarbeiter:innen bzw. Referent:innen in der Familienbildung wird mit eingeschlossen.
- Entwicklung und Implementierung eines gemeinsamen Qualitätsmanagements
- Stärkung der Geschäftsstelle mit einer breiteren Aufgabenverteilung im Team von Studienleitung und Verwaltungsarbeit
- Vernetzung der sozialdiakonischen Arbeit und Bildung mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit der kirchlichen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in der EKBO, der schulbezogenen Arbeit und anderen Arbeitsbereichen im AKD (z. B. Schnittmengen zu Gender, Diversity, Ehrenamt, Gemeindeentwicklung ...) bzw. Praxisfeldern

Insgesamt wird mit den Überlegungen ein flexibles und stabileres Konzept der Aufgabenverteilung für die Studienleitungen angestrebt. Gerade auch mit der Option wechselseitiger Vertretung und des Wissenstransfers im Fall eventueller künftiger personeller Veränderungen.



Ute Lingner
Studienleitung Bildung und sozialdiakonische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien



Das Landesjugendcamp 2022 – Strahlend in die Zukunft

Wenn Kooperation vor Ort einfach funktioniert!

Es ist vollbracht! Im Sommer 2022, nach vier langen Jahren, hat das Landesjugendcamp der Evangelischen Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EJBO) endlich wieder stattgefunden. Wir waren zu Gast in der Prignitz im schönen Ort Bad Wilsnack. Für viele Jugendliche und auch Mitarbeitende der Jugendarbeit war es das erste Camp.

Sehr viele Menschen haben an diesem Projekt mitgewirkt – aus der Prignitz und der gesamten Landeskirche. Schon 2020 sollte ein Camp dort stattfinden – Corona hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. 2021 begann dann die Planung für 2022 und unsere Gastgeber, die Sportanlage um die Kathanehalle und das Amt Bad Wilsnack, haben sich mit uns auf das Wagnis eingelassen, eine Veranstaltung für 500 junge Menschen zu planen.

Wir haben mit vielen Anbieter:innen aus der Region zusammengearbeitet und hatten zu jedem Zeitpunkt die volle Unterstützung der Kommune. Alle Mitarbeitenden haben uns kompetent und freundlich unterstützt, waren für Probleme ansprechbar und immer lösungsorientiert.

Die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Kirche hat hervorragend funktioniert und die Jugendlichen wurden herzlich willkommen geheißen. Mehr noch, es war ein echtes Bedürfnis und der große Wunsch da, unser Camp in Bad Wilsnack zu Gast zu haben und jungen Menschen ein ganz besonderes Erlebnis zu ermöglichen. Das ist nicht selbstverständlich.

Die Rahmenbedingungen für eine solche Veranstaltung haben sich in den letzten zehn Jahren stark verändert. Abläufe sind mittlerweile stärker reglementiert und wir müssen bei wichtigen, infrastrukturellen Bedarfen auf professionelle Unterstützung zurückgreifen, wie z. B. bei der Wasser- und Stromversorgung. Für die Durchführung 2022 hatten wir eine hohe Fördersumme aus dem Programm »Aufholen nach Corona«. 2024 wird uns diese Förderung nicht zur Verfügung stehen.

Die Jugendlichen haben dem Landesjugendcamp eine inhaltlich neue Ausrichtung gegeben: nachhaltig, inklusiv, gendergerecht und divers. So soll das Camp sein. Eine Herausforderung an die Infra-



struktur und den personellen Unterstützungsbedarf – doch da wollen wir hin. Einladend sein und eingeladen werden. Besser kann's nicht gehen. Wir haben einen neuen Standard gesetzt mit dem Camp 2022. Den wollen wir halten – auf dem nächsten Landesjugendcamp 2024 in der evangelischen Jugendbildung- und Begegnungsstätte Hirschluch.



Claudia Kühn
Studienleitung Kulturelle Jugendbildung

Das Konzept der kleinen Orte

Einzelne, herausragende Programmpunkte für die große Gemeinschaft aller Teilnehmenden in Kombination mit kleinen Programmorten, das war das Grundkonzept des Landesjugendcamps 2022. In übersichtlichen und farbenfrohen Zirkuszelten entstanden Veranstaltungsorte, deren Begleitung auch mit einer geringen Zahl an Mitarbeitenden gut zu leisten war. Neben zwei Cafés entstanden auf diese Weise attraktive Orte, die häufig durch wechselnde Mitwirkende und Gruppen geprägt waren. Durch das Konzept der kleinen Orte wurde das Landesjugendcamp auch besonders anschlussfähig für Initiativen und Angebote von außerhalb des kirchlichen Spektrums. Es entstanden Talk- und Workshopstationen, ein Sportzelt, verschiedene Programmorte in der Kirche Bad Wilsnack, eine Dunkeljurte und vieles mehr. Das Ergebnis war ein Programm in Vielfalt und geprägt von Kooperationen und gegenseitiger Wahrnehmung.



Tobias Kummetat
Studienleitung Kulturelle Jugendbildung

Konfi-Oase auf dem Landesjugendcamp 2022

Erst Konfirmation und dann Jugendarbeit? Das war gestern. Jugendarbeit und Konfi-Arbeit gehen schon seit einiger Zeit wie beste Freunde Hand in Hand. Konfi-Arbeit hat viele Methoden aus der Jugendarbeit übernommen. Auch die Teamer:innenarbeit macht die Übergänge fließend. Schon lange beschreibt das Wort Unterricht nicht mehr das, was Konfis in der Konfi-Zeit erleben. Partizipation ist für die Konfi-Arbeit in vielen Gemeinden eine Selbstverständlichkeit. Genauso selbstverständlich soll es werden, dass auch Konfis beim Landesjugendcamp eingeladen sind und Angebote finden, die zu ihrer Altersgruppe passen. Genau das haben wir in Bad Wilsnack ausprobiert. In der Konfi-Oase gab es einen Tape Art Workshop und einen Graffiti-Workshop. Und es kamen tatsächlich Konfis und haben sich beteiligt! Entstanden sind wunderbare Kunstwerke, die von allen bestaunt werden konnten. In zwei Jahren, wenn zum Landesjugendcamp 2024 eingeladen wird, wird es wieder eine Konfi-Oase geben. Vielleicht sind dann die ehemaligen Konfis von diesem Jahr als Teamer:innen mit dabei.



Jeremias Treu

Studienleitung Konfi-Arbeit und Männerarbeit



26



27

Drei in Eins - Wie ein Schutzkonzept für ALLE zu einem Segen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen wird

Das Landesjugendcamp 2022 hatte ein großes und gut geschultes Awareness-Team aus Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Awareness bedeutet Aufmerksamkeit. Die Mitglieder des Teams haben allen Jugendlichen diskriminierungsfreie Begegnungen ermöglicht und Personen unterstützt, wenn es nötig war. Da das Awareness-Team zu Beginn des Landesjugendcamps jeden einzelnen Teilnehmenden begrüßte, konnte von Beginn an eine schützende Atmosphäre entstehen. Jede:r wurde, wie es das Schutzkonzept der Evangelischen Jugend vorsieht, unter anderem über den Verhaltenskodex der EKBO zum Schutz vor sexualisierter Gewalt informiert. Menschen, die besondere Unterstützungsbedarfe hatten, konnten zudem hier niedrigschwellig ihre Bedarfe äußern, ohne exponiert zu werden. Für dieses Vorgehen bedankte sich ein Teilnehmender: » ... dass ihr vom Awareness-Team direkt nach meiner Ankunft auf mich zugegangen seid und mir mit Orientierung/Unterstützung zur Seite gestanden habt, war hilfreich.« Für zukünftige Großveranstaltungen planen wir, erneut Schulungen für ehrenamtliche Awareness-Team-Mitglieder anzubieten. So wird es möglich, dass diese mit der nötigen Aufmerksamkeit die Veranstaltung und ihre Besucher:innen schützen können und ihren Beitrag zu einer guten Atmosphäre leisten.



Silke Hansen
Studienleitung Prävention
sexualisierter Gewalt in der EKBO
und Jugendarbeit



Maritt Merfort
Studienleitung Inklusion,
Schwerpunkt Arbeit mit
Kindern und Jugendarbeit



Heinrich Oehme
Studienleitung Jugendverbandsarbeit
sowie Kinder- und Jugendpolitik

Auseinandersetzung und Haltung zeigen - Jugendpolitik auf dem Landesjugendcamp

Viele Jugendliche haben es genutzt, sich mit aktuellen politischen Themen auseinanderzusetzen, sich zu informieren und Anregungen mitzunehmen. Angebote waren unter anderem eine Gesprächsrunde zum Thema Atommüll, ein Workshop zur Nachhaltigkeit und bei der BUNDjugend ein Workshop zum Thema Biodiversität. Es gab ein Akzeptanzspiel und im Talk-Zelt wurden auch Origami-Friedenstauben gefaltet. Auf dem EJBO Talksofa wurde zu der Frage »Was kann ich als Christ:in zu dem Krieg in der Ukraine sagen?« miteinander gesprochen. An einem Stand konnte man sich zur Arbeit des Aktionsbündnisses Brandenburg gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit informieren, persönliche Gespräche zum Thema führen und aktuelle Materialien für die eigene Arbeit mitnehmen. Eine Theologiestudentin bot eine rassismuskritische Bibelarbeit an. Es waren viele Anregungen dabei!

Gedanken zum Motto

Wellen kommen in unserem Alltag in den unterschiedlichsten Formen vor. Es gibt unter anderem physikalische Wellen wie die Schallwellen, elektromagnetische Wellen, Lichtwellen und Gravitationswellen. Andere Wellenbegriffe beziehen sich, ähnlich wie die physikalische Welle, auf etwas, das sich aufbaut und wieder abflacht – eine Hitzewelle, Modewelle, Grippewelle, Wellen der Anteilnahme oder Begeisterung. Zusätzlich können mit dem Begriff »Welle« unbewusst oder gezielt Gefühle der Überwältigung ausgedrückt werden – vergleichbar mit einer großen Wasserwelle, deren Kraft uns überrollen, fortreißen oder umwerfen kann.

Unabhängig ihres Ursprungs haben all diese Wellen gemein, dass sich etwas ausbreitet. Statt Energie wie bei den physikalischen Wellen, sind das bei anderen Wellenbegriffen Viren, Ideen, Emotionen und vieles mehr. In der Welle vereinen sich Bewegung, Richtung und Wucht. Die Größe, Kraft und der Turnus einer Wasserwelle sind abhängig von sich ständig ändernden Winden und Gezeiten. Auf diese natürlichen Faktoren kann der Mensch keinen Einfluss nehmen. Aber er kann sich auf die Energie der Welle einlassen, lernen, die Welle und die eigene Kraft richtig einzuschätzen. Wie im alltäglichen Leben geht es darum, seine eigenen Fähigkeiten zu kennen und nicht gleich den erstbesten, sondern genau den richtigen Moment zu nutzen, damit die Welle einen nicht unter sich begräbt.

Insofern ist es irrelevant, wie oder wodurch eine Welle erzeugt wird. Jede:r hat die freie Wahl, ob er oder sie sich einschwingt und wie und ob diese Schwingungen zum Ausdruck gebracht werden wollen. Die persönliche Aufgabe besteht darin, die Welle zu sehen, einzuschätzen und abzuwägen, wie man darauf reagieren will. Steuere ich dagegen, paddele ich mit, stelle ich mich quer zu ihr oder verlasse ich das Wasser?

*Überlaß' dein Boot auf dem
Meere des Schicksals nicht den
Wellen, sondern rudere selbst;
aber rudere nicht ungeschickt.*

August von Platen-Hallermünde

So gesehen sind alltägliche, gesellschaftliche und soziale Wellenbewegungen wohl beeinflussbar. Jede und jeder Einzelne ist Teil eines oder mehrerer sozialer Netzwerke und kann bewusst – im Rahmen seiner/ihrer Möglichkeiten – die Welle anstoßen, verstärken oder abschwächen. Alle tragen Verantwortung für die Bildung von Meinungen, Werten, Normen – bis zur Schaffung von unterschiedlicher Weltanschauung.

Darum ist es wichtig, wahrzunehmen, was eine Welle mit einem selbst macht, wie sie das Innerste bewegt und in welche Richtung sie eine:n treibt. Es geht darum, wachsam, flexibel und mutig zu bleiben. Die gewählte Methode von gestern funktioniert heute vielleicht nicht mehr. Vielleicht braucht es eine Veränderung oder Unterstützung, vielleicht eine Pause. Doch in keinem Fall ist es ratsam, die Augen vor einer Welle zu verschließen und diese zu ignorieren. Dann schleudert die Welle einen durch, man schluckt Wasser und im schlimmsten Fall ertrinkt man.

Besser ist es, die Welle als Veränderungsprozess wahrzunehmen. Sich selbst darin als Lernende:n zu begreifen. Ähnlich wie beim Wellenreiten das Zusammenspiel unterschiedlichster Faktoren erkennen, die eigene Kraft richtig einschätzen und den perfekten Moment abpassen. Im besten Fall weise und überlegt auf die Welle zu reagieren.



Verena Kühne
Projektstelle Innovation, Kommunikation
und Projektmanagement in der EKBO





Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Katharina Ende

Pfarrerin, Kirchengemeinden Rietschen, Daubitz, Hähnichen und Kosel

Detlef Dumon

ICSSPE Exekutivdirektor | Internationaler Rat für Sportwissenschaft und Leibeserziehung (icsspe.org), EA Kirchengemeinde am Weinberg

Christian Maasz

Pädagoge, Berufliche Bildung, EA Evangelische Kirchengemeinde Französisch Buchholz

Dr. Panja Köppen-Rung

Naturwissenschaftlerin, Lehrerin Freies Joachimsthaler Gymnasium

Prof. Dr. Rüdiger Ernst

Jurist, Vorsitzender Richter am Kammergericht Berlin, Mitglied der Kinderrechtskommission des Deutschen Familiengerichtstags, Mitglied der Kirchenleitung der EKBO

Nina Schmidt

Evangelische Theologie, Europäische Ethnologie und Soziale Arbeit, Projektleitung DisKursLab – Labor für antisemitismus- und rassismuskritische Bildung & Praxis der Evangelischen Akademie zu Berlin, UNBOX, Kirchenkreis Berlin Stadtmitte

Leitung des AKD

Matthias Spenn

Direktor

Holger Bentele | Ute Lingner | Bernd Neukirch

Kollegium

Beratend

Dr. Clemens W. Bethge

Oberkonsistorialrat

Dr. Christoph Vogel

Oberkonsistorialrat

Matthias Spenn

Direktor des AKD

Holger Bentele

Studienleitung Pfarrer:innenfortbildung

Ute Lingner

Studienleitung Bildung und sozialdiakonische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Bernd Neukirch

Studienleitung Gemeindeberatung

Mitarbeiter:innen im Amt für kirchliche Dienste

Dr. Ilisabe Alpermann | Gottesdienst – bis 01.07.2022

Dr. Ulrike Auga | Projektstelle Fernstudium »Theologie geschlechterbewusst – kontextuell neu denken«

André Becht | Bildung in Vielfalt (Diversity Education) – ab 01.04.2021

Holger Bentele | Pfarrer:innenfortbildung / Pastoralkolleg

Angela Berger | Religionspädagogik

Inge Böhm | Arbeit mit Kindern – ab 01.01.2022

Alexander Brodt-Zabka | Geistliches Leben von Pfarrer:innen

Aline Chille | Pilotstelle Vernetzte Bildung

Maria Collatz | Bibliothek – bis 31.10.2021

Susanne Cordier-Krämer | Frauenarbeit, Leben in Vielfalt

Ricarda Creutz | Verwaltung – bis 31.08.2022

Ines Danicke-Leontinowa | Jugendarbeit

Julia Daser | Landespfarrerin für die Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit

Gilda Dommisch | Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung

Susanne Dr. Schroeder | Religionspädagogik

Frank Feuerschütz | Jugendarbeit, Schwerpunkt Beratung und Begleitung in den Kirchenkreisen

Michael Frenzel | Sozialdiakonische Jugendarbeit / Verbund e. V. – bis 01.10.2022

Katja Gabler | Finanzen Kinder, Jugend, Frauen, Männer, Prävention, Leben in Vielfalt, Schulkooperative Arbeit

Melanie Gerónimo | Religionspädagogik – ab 01.01.2022

Ramona Gottschalk | Jugendarbeit

Tamara Grabert | Hauswirtschaft

Maria-Magdalena Hankewitz | Familienbildung – bis 28.02.2022

Silke Hansen | Prävention sexualisierter Gewalt in der EKBO und Jugendarbeit

Dr. Margit Herfarth | Religionspädagogik

Petra Hörder | Hauswirtschaft – ab 01.04.2022

Petra Ippen | Religionspädagogik – bis 31.12.2021

Elke Kirchner-Goetze | Frauenarbeit

Leopold Kloss | Studentische Aushilfe Religionsphilosophische Schulprojektwoche – ab 01.06.2022

Andrea Köppler | Ehrenamt, Gemeindeberatung, Gottesdienst, Spiritualität – ab 01.04.2022

Tanja von Kornatzky | Verwaltung – 15.02. bis 30.06.2022

Kerstin Krümmer | bibliothek + medien

Claudia Kühn | Kulturelle Jugendbildung

Verena Kühne | Innovation, Kommunikation und Projektmanagement in der EKBO – ab 01.05.2021

Tobias Kummetat | Kulturelle Jugendbildung

Kerstin Lammers | Zentrale Assistenz

Ute Lingner | Familienbildung | ab 01.10.2022 Bildung und sozialdiakonische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Maritt Merfort | Inklusion, Schwerpunkt Arbeit mit Kindern und Jugendarbeit – ab 15.02.2022

Dr. Christiane Metzner | Ehrenamt

Magdalena Möbius | Frauenarbeit – bis 31.10.2022

Ulrike Mosch | Gemeindepädagogik

Anne Muirhead | Bildung digital

Jana Müseler | Verwaltung – ab 01.04.2022

Bernd Neukirch | Gemeindeberatung

Paula Nowak | Religionspädagogik, Schwerpunkt Mediendidaktik

Isabel Nubel | bibliothek + medien

Heike Oberländer | Personalsachbearbeitung – bis 30.06.2022

Heinrich Oehme | Jugendarbeit, Schwerpunkt Jugendverbandsarbeit und Kinder- und Jugendpolitik – *bis 31.12.2022*

Malgorzata Oh | Hauswirtschaft

Andreas Pech | Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung

Stephan Philipp | Religionspädagogik – *bis 30.06.2022*

Krzysztof Rabika | Hausmeister

Bettina Radcke | Gemeindepädagogik

Martin Radloff | Öffentlichkeitsarbeit

Andrea Richter | Spiritualität

Arlett Rumpff | Innovation, Kommunikation und Projektmanagementin in der EKBO

Liane Schebsdat-Pelenc | Notenbibliothek

Diana Schuster | Konfi-Arbeit, Männerarbeit, Pfarrer:innenfortbildung, Geistliches Leben von Pfarrer:innen

Heike Simon | Hausmeisterin

Matthias Spenn | Direktor

Marianne Spieler | Sozialdiakonische Kinder- und Jugendarbeit | *ab 01.04.2022* Familienbildung, Sozialdiakonische Jugendarbeit

Jana Stauffer | Buchhaltung

Thekla Steinke | Buchhaltung – *bis 31.12.2021*

Jeremias Treu | Konfi-Arbeit, Männerarbeit

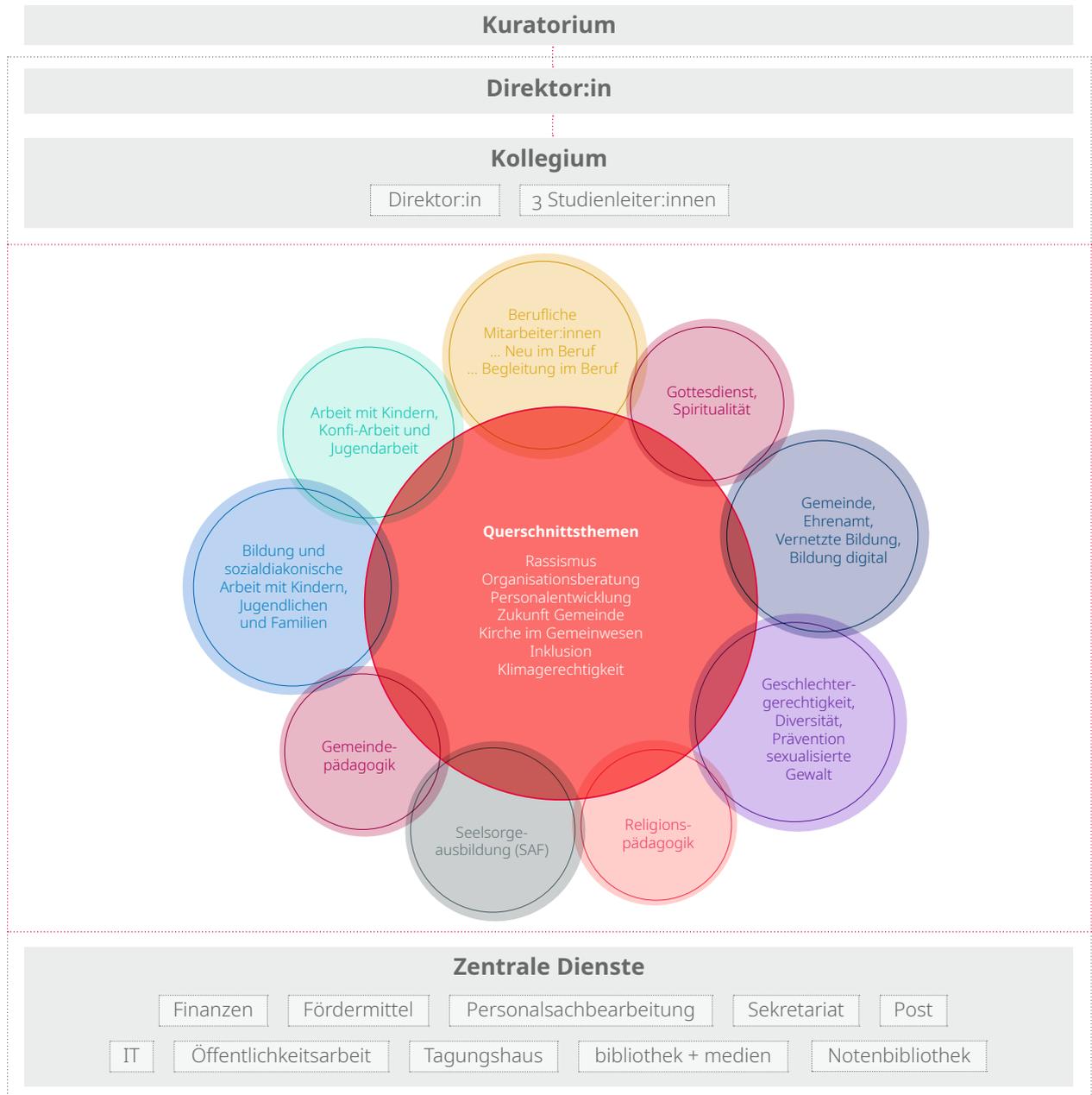
Maria Truchseß | Gemeindepädagogik

Ariane Usche | Ehrenamt, Gemeindeberatung, Gottesdienst, Spiritualität | *ab 01.07.2022* Personalsachbearbeitung

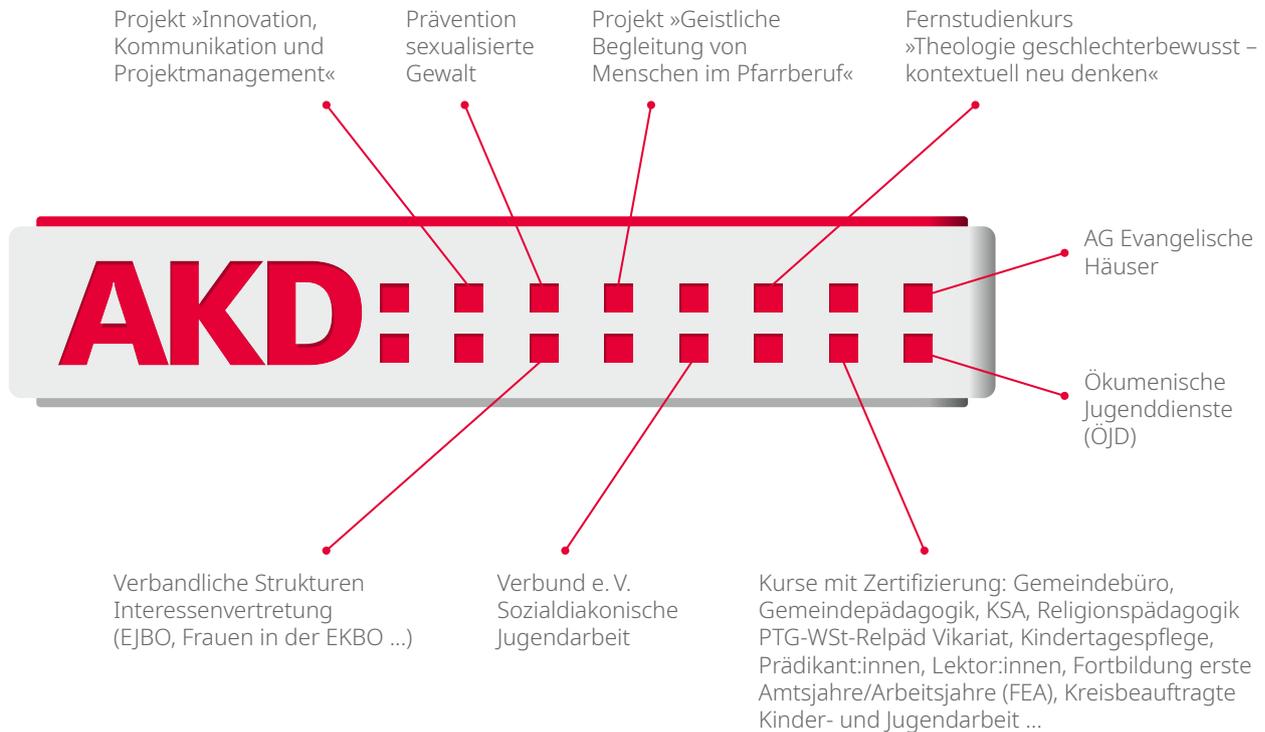
Heike Wernitz | Gemeindepädagogik

Frank Wille | IT & Technik

Claudia Winkler | Seelsorge Aus-, Fort- und Weiterbildung – *bis 01.04.2022*







Bildnachweise

- 1 Matthias Kauffmann (beide Porträts)
- 2 Angela Berger
- 3 Rolanas Valionis / Pixabay
- 4 tirachardz / Freepik + wal_172619 / Pixabay
- 5 Ulrike Mosch
- 6 Tumisu / Pixabay
- 7 CreativeNT / Freepik + Silke Hansen (Zeichnung)
- 8 Lena Müller
- 9 pch.vector / Freepik
- 10 Alexander Brodt-Zabka
- 11 Freepik + Screenshot: Paul Nowak
- 12 relilab
- 13 Dorothe / Pixabay
- 14 ehrenamt-ev.de
- 15 MAGGY BURLET / Pixabay
- 16 Gilda Dommisch
- 17 Aline Chille (Gruppenfoto + Zeichnungen)
- 18 Maritt Merfort
- 19 Claudia Kühn
- 20 Matthias Kindler
- 21 Sylvana Schack
- 22 Arlett Rumpff
- 23 Verena Kühne
- 24 Manuela Schneider
- 25 Tobias Kummetat
- 26 Jeremias Treu
- 27 Heinrich Oehme
- 28 Martin Radloff

